

die **GUTE NACHRICHT**
über die Welt von morgen

PASSA—
Ihre jährliche
geistliche
Überprüfung



die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen

Jahrgang 8, Nr. 3

März 1982

Artikel:

Sie können den lebendigen Glauben besitzen	1
Passa — Ihre jährliche geistliche Überprüfung	3
Die Kirche, die nicht unterging	6
Ministudium: Gottes grosser Plan	11
Erlebnisreichtum und Zielsetzung	14
Aufs Ziel gerichtet	15
Ein Teenager an König Nebukadnezars Hof	16
Übrigens . . .	17

GRÜNDER UND CHEFREDAKTEUR: **Herbert W. Armstrong**
CHEF VOM DIENST: **Dexter H. Faulkner**

REDAKTION: **Sheila Graham, Norman Shoaf**
GRAFISCHE GESTALTUNG: **Michael Hale, Minette Collins Smith**

Published by the Worldwide Church of God
HERAUSGEBER: **Herbert W. Armstrong**
GESCHÄFTSFÜHRER: **Leroy Neff**
PRODUKTION UND VERTRIEB: **Roger G. Lippross**
REGIONAL DIREKTOR: **Frank Schnee**

Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen wird monatlich herausgegeben von Ambassador College. © 1982 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten. Printed in USA.

Für Deutschland:
Ambassador College
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1

Postscheckkonto:
Köln 219000-509

Für Österreich:
Ambassador College
Postfach 4
A-5027 Salzburg

Postscheckkonto:
Wien 1614.880

Für die Schweiz:
Ambassador College
Postfach 202
CH-4310 Rheinfelden

Postscheckkonto:
Zürich 80-50435

Deutsche Bank AG, Bonn Nr. 020/5195 (BLZ 380 700 59)

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert. Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computeretiketts, als auch Ihre neue Adresse.

ZU UNSEREM TITELBILD: Brot und Wein — Symbole tiefer Bedeutung, die zur Passafeier gehören. Sind Sie in diesem Jahr geistlich darauf vorbereitet, von diesen Symbolen zu nehmen? Lesen Sie „Das Passa — Ihre jährliche geistliche Überprüfung“ auf Seite 3. Foto: Roland Rees

Leserbriefe

Leiten Sie Ihre Kinder

Alle Ihre Artikel in der Zeitschrift „Gute Nachricht“ sind von großem Wert, aber ab und zu sticht einer besonders ins Auge und motiviert zu einer positiven Reaktion. Auf solch einen Artikel möchte ich Sie aufmerksam machen: Es ist der Aufsatz „Ebnet Sie Ihren Kindern den Weg in Gottes Familie“ von Robert E. Fahey aus der Januar — Nummer 1981.

Ihr Artikel gab mir den rechten Einblick in meine Beziehung zu meinem 17jährigen Sohn und meiner 12jährigen Tochter; in unseren Gesprächen lernten wir uns alle besser schätzen.

Dan Jay
Rarotonga, Cook Islands

Augen geöffnet worden

Vielen Dank für die Literatur, die sie mir geschickt haben. Ich erhielt meine erste Ausgabe der „Guten Nachricht“ im letzten Monat und habe sehr viel dabei gelernt. Es ist herrlich, endlich einen Anfang zum Verständnis der Bibel gefunden zu haben, besonders nach langjährigem Lesen in Unkenntnis.

Duane Eells.
Ventura, Calif.

Macht weiter so

Ich schreibe Ihnen diesen Brief, um Ihnen mitzuteilen, daß ich Ihre Mühe, Hingabe und Ihren Enthusiasmus bei der Herstellung der „Guten Nachricht“ schätze. Ich möchte Ihnen einen Lob aussprechen für eine gutgeleistete Arbeit. Ich habe viel von den Artikeln gelernt. Vielen herzlichen Dank. Bitte macht weiter so.

Robert Mixon II
Ansbach

Inspirierend und hilfreich

Endlich möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen und Ihnen ein paar Zeilen schreiben. Meine Frau und ich sind sehr dankbar, daß es die Zeitschrift „Gute Nachricht“ gibt. Wir sind besonders erfreut über das neue größere Format.

Die Artikel, die Sie bringen, sind voller Bedeutung und handgreiflicher Hinweise für diejenigen, die sich bemühen, ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen. In jeder Ausgabe finden wir etwas Inspirierendes und Hilfreiches.

K. Wihl
Troisdorf

Sie können den lebendigen Glauben besitzen

Wie kann man wissen, ob Gott eingreifen wird, um uns zu helfen? Wonach sollten wir Ausschau halten? Was können wir unsererseits dazu tun? Hier sind die Antworten zu diesen täglich anstehenden Fragen von ewiger Bedeutung.

Von Herbert W. Armstrong

Vor einiger Zeit kam ein junger Mann von weiterher, um mich zu besuchen. Er hatte mir schon zwei-, dreimal geschrieben und mich gebeten, für seine Heilung von einem Leiden, das er sich durch einen Unfall zugezogen hatte, zu beten. Ich hatte für ihn gebetet und ihm ein gesalbes Tuch, entsprechend dem vom Apostel Paulus gegebenen Beispiel, geschickt (Apg. 19, 11 – 12).

„Ich komme heute zu Ihnen“, so sagte er, „um Sie erneut zu bitten, für mich zu beten. Ich kann einfach nicht verstehen, warum ich noch nicht geheilt bin.“

„Sie wurden noch nicht geheilt?“ fragte ich ihn. „Woher wissen Sie das?“

„Nun, ich habe immer noch diese Nervosität. Ich fühle es einfach.“

„Kommt Ihr Wissen daher?“ fragte ich ihn darauf.

„Ja, natürlich“, antwortete er.

Nun, da lag sein Problem.

Das unbezahlbare Wissen

Was wäre es Ihnen wert, wenn ich es Ihnen genau sagen könnte, wie Sie zu Gott um die täglichen Bedürfnisse, um Hilfe und Errettung von jeder Kümmernis bitten könnten und auch immer eine Antwort bekämen? Wenn ich Ihnen einen Weg zeigen könnte, immer zu wissen, daß Sie tatsächlich das bekommen, worum Sie Gott bitten?

Ich kann Ihnen das sagen. Ich habe

den Weg selbst gefunden. Natürlich gelang es mir in einigen Fällen, wie in dem des jungen Mannes, wo ich für andere Fürsprache einlegte und Gott bat, etwas für sie zu tun, nicht, eine Antwort zu erhalten, aber andererseits haben viele Menschen die Antwort erhalten, um die ich für sie gebeten hatte.

Aber in dem Augenblick, da ich dieses hier niederschreibe, gibt es nicht ein einziges Ding, um dessentwillen ich auf Gott baute und um dessentwillen ich ihn in einem Gebet, für mich und meine Familie oder für sein wunderbares Werk, das er in meine Hände legte, um Hilfe bat, das noch nicht beantwortet ist.

Ich kann mich noch gut erinnern, wie meine erste Frau Loma und ich jeder Kleinigkeit wegen uns auf Gott verlassen mußten.

Einmal bat ich Gott um ein Zehntstück. Wir benötigten es sofort. Ob Sie es glauben oder nicht, aber es dauerte keine zwei Minuten, und Gott schickte es uns.

Ein anderes Mal bat ich Gott, uns 50 000 Dollar bis zu einem bestimmten Termin für sein Werk zu senden, und er schickte es uns.

Einmal, so erinnere ich mich, es sind nun schon über 35 Jahre her, bat ich Gott, ehe ich mich eines Abends zur Ruhe legte, mich von einigen schmerzhaften Geschwüren im Mund zu befreien. Als ich aufwachte, waren sie verschwunden.

Einmal baten wir Gott, meine Frau von vier oder fünf ernstesten Krankheiten, die sie gleichzeitig befallen hatten, zu heilen — von Angina mit Kieferlähmung, von einer Blutvergiftung durch einen

Rosendorn, von einem Hundebiß und von zwei schweren inneren Erkrankungen. Ihr Zustand war so kritisch, daß die Ärzte ihr keine 24 Stunden Überlebenschancen mehr gaben. Sie wurde sofort von allen Leiden gleichzeitig geheilt.

Als unser jüngster Sohn zwei Jahre und vier Monate alt war, konnte er noch immer nicht sprechen. Entweder von Geburt oder als Ergebnis eines Sturzes hemmte irgend etwas sein Sprechvermögen. Als uns die Tatsache dieses Leidens klar wurde, baten wir Gott, ihn zu heilen und ihm das Sprechen zu ermöglichen. Am nächsten Tag begann er zu sprechen, und nach zwei Wochen sprach er ganze Sätze wie jeder Junge seines Alters.

Gott antwortet auf jede Kümmernis

Ich bat Gott, uns und sein Werk von allen Feinden zu befreien. Ich bat ihn um das Verstehen seines Willens und seiner Worte. Ich bat ihn um Weisheit, wo sie mir fehlte, und um seine Führung. Trotz verzweifelten Bemühens war ich einmal mit meiner Weisheit am Ende und rief Gott an um Errettung. Gott hat jedesmal geantwortet, niemals blieb eine Antwort aus.

Bei einer Rückkehr aus Europa erlebten wir einmal mitten im Atlantik einen Hurrikan. Als bekannt wurde, daß wir in großer Gefahr schwebten und keine Rettungsboote in die tobenden, über 20 m hohen Wellen ausgesetzt werden konnten, ging ich in meine Kabine und bat Gott dringend, den Sturm abflauen zu lassen.

Innerhalb von 2 – 3 Stunden war das Meer wieder ruhig.

Sie können die gleichen Ergebnisse erzielen, wenn Sie gewillt sind, das zu lernen, was ich lernen mußte, und das zu tun, was Gott mich hieß.

Wenn Sie mit Geld die absolute Garantie kaufen könnten, immer das zu erhalten, worum Sie Gott bitten, immer eine Antwort auf Ihre Gebete zu bekommen, wieviel wäre Ihnen diese Zauberei wert? Sie würden gerne eine große Summe dafür bezahlen, nicht wahr? Nun, dies ist aber viel zu kostbar, als daß es mit Geld bezahlt werden könnte. Selbst der reichste Mann der Welt hat nicht genug Geld, um dies zu kaufen. Sie können es besitzen, wenn Sie gewillt sind, den Preis dafür zu zahlen, sich Gottes Bedingungen und Voraussetzungen zu fügen.

Ein anderer junger Mann, der mir fast so nahe stand wie ein Sohn, konnte einfach nicht begreifen, warum Gott es ablehnte, ihn zu heilen. Er erzählte mir, daß er in unserem Büro viele Briefe von Leuten gelesen hatte, die von vielen Leiden und Krankheiten überraschend geheilt wurden, nachdem ich für sie gebetet und ihnen nur ein gesalbtes Stück Tuch geschickt hatte.

Ich hatte auch für diesen jungen Mann mindestens dreimal gebetet. Doch er wußte, daß Gott es ablehnte, ihn zu heilen. Er konnte nicht verstehen warum, und er war sehr entmutigt. Und wieso wußte er das? Nun, durch die Tatsache, daß er sein Leiden noch fühlen konnte, und dies bewies ihm, daß Gott ihn nicht geheilt hatte.

Es bereitete mir keine Schwierigkeiten, sofort zu erkennen, warum diese beiden aufrichtigen und anständigen jungen Männer nicht geheilt wurden.

Man muß die Voraussetzungen Gottes kennen

Ehe man Gott um etwas bittet, sollte man erst wissen, ob dies auch sein Wille ist. In der Bibel offenbart er uns seinen Willen. Er hat uns Hunderte von eindeutigen Versprechungen gemacht, und er garantiert uns unbedingt, daß er sie auch erfüllen wird. Dazu gehört sein Versprechen, jedem Bedürfnis abzuhelfen — keinem Begehren oder Wünschen, sondern jedem Bedürfnis.

Er versprach, uns Weisheit zu geben, uns von jedem Leiden, Kummer oder jeder Versuchung zu erlösen, für uns unsere Feinde zu bekämpfen und uns aus ihrer Macht zu befreien, uns zu schützen und zu führen, um die richtigen und klaren Entscheidungen zu treffen. Er versprach, uns zu heilen, wenn wir krank sind.

Dies sind nur einige der Dinge, von denen wir wissen, daß es Gottes Wille ist, sie für uns zu tun. Dinge, um die wir bitten dürfen und sicher sein können, Antwort darauf zu bekommen! Aber dafür *gibt es Voraussetzungen*. Es ist wie bei einem Vertrag oder einem Übereinkommen — Gott verspricht, diese Dinge immer für uns zu tun, *wenn* wir nur zwei Dinge, die er von uns verlangt, tun! Ein Onkel von mir beeindruckte mich einst so unauslöschlich, daß ich es niemals vergessen werde, nämlich, daß das kleine, aus vier Buchstaben bestehende Wörtchen „wenn“ das vielleicht wichtigste Wort ist. Das große, wichtige kleine *wenn* ist das Hindernis, das zwischen uns und dem Erhalt einer Antwort Gottes steht.

Erstens müssen wir *gehörchen*. „Und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen; denn wir halten seine Gebote und tun, was vor ihm gefällig ist“ (1. Joh. 3, 22). Zweitens müssen wir *glauben*. „Euch geschehe nach eurem Glauben“ (Matth. 9, 29).

Nun, diese zwei jungen Männer waren beide aufrichtige Burschen, die sich Gott hingegeben hatten, die versuchten, Gottes Willen zu erkennen und seine Gebote zu halten und nach seiner Weise, durch seine Macht und Stärke zu leben. Und beide waren ernstlich davon überzeugt, Glauben zu haben.

Aber wie wenigstens 99 von hundert ernsthaften und überzeugten Christen haben sie nicht vollständig erkannt, was Glaube eigentlich bedeutet und wie er zu gebrauchen ist.

Die Definition der Sünde in der Bibel lautet: „Die Sünde ist die Übertretung des Gesetzes“ (1. Joh. 3, 4).

Die Definition des Glaubens in der Bibel lautet: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht“ (Hebr. 11, 1). Gott hat versprochen, Sie zu heilen, wenn Sie krank sind. Sie folgen sei-

nen Anweisungen. Sie wenden sich an die Ältesten der Gemeinde, diese beten für Sie das Gebet des Glaubens, salben Sie mit Öl, und Gott verspricht, wenn dies getan ist: „Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr *wird ihn aufrichten*“ (Jak. 5, 14 – 15).

Was sind Beweise?

Nun, diese beiden jungen Männer traten mir mit der Tatsache gegenüber, daß Gott nicht das getan hätte, was er versprochen hatte. Woher wußten sie das? Welcher Beweis überzeugte sie, daß Gott nicht das getan hatte, was er versprochen hatte? Nun, ihr Beweis war in beiden Fällen die Tatsache, daß sie die Schmerzen, die Nervosität, die Schwäche fühlen konnten. Sie konnten *sehen*, daß sie nicht geheilt waren. Das war ihr *Beweis*, daß Gott sie nicht geheilt hatte.

Doch noch einmal: Was bedeutet Glaube? Glaube ist das Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht — der Heilungsbeweis, der nicht sichtbar oder fühlbar ist. Es ist unmöglich, daß Gott lügt! Es ist unmöglich, daß Gott sein Versprechen bricht! Glauben Sie das?

„Ja, natürlich“, antworten Sie — aber tun Sie es?

Ich weiß, diese beiden jungen Männer waren überzeugt, Glauben zu haben. Und tatsächlich, damals, als ich für sie betete, glaubten sie beide ohne Zweifel. Zu dem Zeitpunkt, wohlgemerkt! Ja, sie hatten Glauben, aber eben nur zu dem Zeitpunkt!

Aber was sie am Glauben nicht klar erkannt hatten, war die Tatsache, daß der Glaube nicht schwanken darf. Er muß fest bleiben. Er muß beständig sein und ohne jeden Zweifel. Er muß dauerhaft sein, er muß bleiben. Durch Jakobus trägt uns Gott auf: „Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und bewegt wird. Solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde“ (Jak. 1, 6 – 7).

Ja, diese beiden jungen Männer glaubten ernsthaft, aber nur *zu jener Zeit!*

Aber ihr Glaube wurde erst wirklich geprüft, als der Teufel einige
(Fortsetzung auf Seite 13)

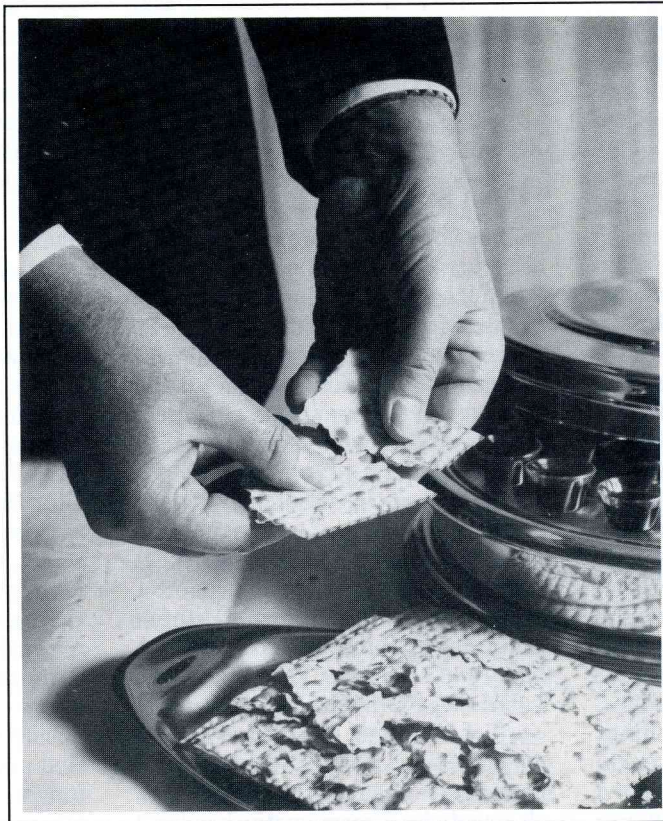
Das Passa – Ihre jährliche geistliche Überprüfung

*Das Passafest rückt näher, und wir müssen uns prüfen,
ob wir der göttlichen Zusage des ewigen Lebens auch würdig sind.
Im folgenden wird gezeigt, wie man vorzugehen hat.*

Von George Kackos

Lebensversicherung ist ein großes Geschäft. Millionen Menschen weltweit zahlen alljährlich Milliardenbeträge für die Versicherung ihres Lebens. Aber viele — wenn nicht die meisten — Versicherungsgesellschaften stellen eine Police erst dann aus, wenn sich der potentielle Versicherungsnehmer einer gründlichen ärztlichen Untersuchung unterzogen hat. Die Versicherungsgesellschaften verfügen zwar über gewaltige finanzielle Reserven, aber sie verteilen keine Riesensummen an Personen, die bestimmten Bedingungen nicht entsprechen.

Echte Christen haben eine andere Art „Lebensversicherung“. Sie wird nicht in Geld ausgezahlt, sondern in Form von ewigem Leben. Denken Sie daran: Die von Gott gebotene „Lebensversicherung“ beinhaltet



eine absolut sichere Garantie auf ewiges Leben!

Um die Bedingungen einer materiellen Lebensversicherung zu erfüllen, tut man alles mögliche. Doch die überwiegende Mehrheit der Menschen dieser Welt meint, Gottes Lebensversicherung in Anspruch nehmen zu können, ohne die von ihm gestellten Bedingungen zu beachten. Wenn Sie als Christ Gottes Bedingungen jedoch nicht erfüllen, ist die einzi-

ge Garantie, mit der Sie rechnen können, der ewige Tod (Röm. 3, 23; 6, 23)!

Garantierter Schutz

Wie kommen wir also zu der von Gott angebotenen Versicherung gegen den Tod?

Zunächst muß Gott uns rufen. In dieser von Gott abgeschnittenen Welt erhält nur derjenige Zugang zu ihm, in dessen Leben Gott unmittelbar eingreift (Joh. 6, 44). Diese wenigen von ihm ausdrücklich Berufenen müssen glauben, was Jesus Christus ihnen über das Reich Gottes sagt. Außerdem muß der Glaubende seine Sünden bereuen und sich taufen lassen (Mark. 16, 16; Apg. 2, 38).

Reue bedeutet, das eigene Verhalten im Lichte der Normen Gottes selbstkritisch zu prüfen, seine Sünden zu erkennen, die Übertretung der Gesetze Gottes wirklich tief zu bereuen und den festen Vorsatz zu fassen, hinfort nach jedem einzelnen Wort Gottes zu leben (Matth. 4, 4). Reue bedeutet, sich von den Wegen der übrigen Menschheit abzuwenden und hinfort so zu leben, wie Gott es fordert. Gott selber befähigt uns zu einer solchen Umkehr (Röm. 2, 4; 2. Tim. 2, 25).

Jesus Christus wird zu unserem

Wertmaßstab (Gal. 2, 20; 1. Petr. 2, 21). Wir nehmen sein vollkommenes Sühneopfer für unsere Sünden an und lassen ihn sein vollkommenes Leben von nun an in uns führen.

Wenn wir nach der Wassertaufe auftauchen, sind unsere Sünden vergeben. Ein Diener Gottes legt uns die Hand auf und Gott verleiht uns seinen heiligen Geist (Apg. 19, 6). Sein uns innewohnender Geist läßt unsere „Versicherung“ wirksam werden (Eph. 1, 13-14). Wir haben nun die Garantie auf ewiges Leben. Nach unserem Tode bleiben wir ohne jedes Bewußtsein im Grab und warten dort auf die Auferstehung zu einem Geistwesen, um als buchstäblich geistgeborenes Mitglied der Gottfamilie zu leben (1. Kor. 15, 50-54).

Überprüfung erforderlich

Hat Gottes Versicherungsschutz automatisch bleibende Gültigkeit? Können wir von seinen Wegen abweichen und trotzdem zum Heil gelangen? Nein!

Die Taufe und der Empfang von Gottes Geist sind erst der Anfang des Umkehrprozesses. Unmittelbar nach vollzogener Taufe sind wir noch nicht vollkommen. Wir haben zunächst nur einen kleinen Teil — ein „Unterpfund“ — des Geistes (2. Kor. 1, 22) empfangen. Noch sind wir nicht vollkommen wie Christus. Wir können noch straucheln und sündigen und die Todesstrafe für die Übertretung der Gottesgesetze auf uns ziehen.

Aber wir haben immerhin den lebenslangen Umkehrprozeß begonnen, in dessen Verlaufe wir immer wieder unsere Sünden bereuen („täglich sterben“, wie Paulus sagt — 1. Kor. 15, 31) und Gott um Vergebung bitten müssen. In dem Maße, wie wir unsere menschliche Natur überwinden gibt Gott uns von seinem Geist, der uns befähigt, mehr und mehr zu denken und zu handeln, wie Gott denkt und handelt.

Wir müssen endlich „zum vollkommenen Menschen werden und das Maß der Fülle Christi erreichen“ (Eph. 4, 13). Dann sind wir bei der Wiederkehr Jesu Christi so weit, in die Familie Gottes hineingeboren zu werden.

Aber man kann in diesem geistlichen Reifungsprozeß versagen. Man kann geistlich lau werden, die Prüfung nicht bestehen!

Davor will Gott uns bewahren. Er möchte, daß wir geistlich reifen, damit wir uns qualifizieren, in sein Reich eingehen zu können. Und darum sollen wir nach dem Willen Gottes jedes Jahr zum Passafest unseren Taufbund mit ihm erneuern. Während der Passszeit müssen wir uns ernsthaft hinsichtlich unserer Neigung zur Sünde prüfen und feststellen, auf welcher Stufe der geistlichen Reife wir uns befinden. Wir müssen unseren Entschluß, Christus gleich zu werden, neu bekräftigen.

Wir werden angewiesen, Gott in unserem Leibe zu ehren (1. Kor. 6, 20). Dazu ist es notwendig, zu prüfen, wie wir Teile unseres Körpers im geistlichen Sinne benutzen. Jetzt, wo das Passafest näherrückt, wollen wir uns rückversichern, ob die uns von Gott durch seinen Geist geschenkte Lebensversicherung noch gültig ist, und aufmerksam prüfen, welchen geistlichen Gebrauch wir von unseren Organen gemacht haben.

Prüfen Sie . . .

Ihre *Augen*. — Obwohl nicht größer als Pingpongball, sind die Augen komplizierter als die raffinierteste Fernsehkamera. Schätzungsweise 80 Prozent unseres gesamten Wissens nehmen wir über die Augen auf.

Aber wozu gebrauchen wir unsere Augen? Zum Ruhme Gottes? Sind sie das Medium, durch welches wir die Wahrheit in unseren Verstand eindringen lassen? Die meisten Menschen sind von Satan geblendet und können die Wahrheit Gottes nicht erkennen (2. Kor. 4, 4). Infolgedessen sind ihre Augen geistlich blind und sehen nur Falsches.

Denken Sie nur an die vielen verwerflichen Dinge, auf die wir unsere Augen richten können. Nimmt es da noch wunder, daß Gott unsere Augen als geistliche Thermometer benutzt? Zum Beispiel können unsere Augen als Mittel zur Erzeugung sinnlicher Begierde benutzt werden (1. Joh. 2, 16). Man denke nur an die Wirkung, die Pornographie und kommerzielle Werbung auf die Menschen ausübt. Erlauben Sie Ihren Augen den Anblick von Gewalt und Sex im Fernsehen oder in Kinofilmen, die darstellen, wie Menschen auf viererlei Weise die Gesetze Gottes brechen? Sehen Sie auf Sachen, die Sie

gern hätten und die Sie dann begehren?

David sagte: „Ich nehme mir keine böse Sache vor“ (Ps. 101, 3), sondern „Meine Augen sehen stets auf den Herrn“ (Ps. 25, 15). Denken auch Sie so?

Wir müssen Selbstdisziplin üben und uns vor der Betrachtung solcher Dinge hüten, die uns schaden: „Und wenn dir dein Auge Ärger schaff, reiß es aus und wirf's von dir. Es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, als daß du zwei Augen habest und werdest in das höllische Feuer geworfen“ (Matth. 18, 9). Das ist natürlich nur bildlich zu verstehen und nicht buchstäblich zu nehmen. Es ist eine Mahnung an uns, die Augen auf die rechte Art zu gebrauchen. Wir müssen überwinden, die Dinge zu betrachten, die uns davon abhalten, die Wahrheit Gottes zu verstehen und danach zu leben.

Denken Sie daran, wie zahllos die Möglichkeiten sind, die Augen auf rechte Art zu gebrauchen. Betrachten wir unsere Mitmenschen voll Mitgefühl wie der barmherzige Samariter es tat (Luk. 10, 33)? Lesen wir täglich mit unseren Augen das Wort Gottes beim intensiven Bibelstudium? Betrachten wir mit aufmerksamen Augen die Weltereignisse, die sich mit rasender Geschwindigkeit auf das Ende der Herrschaft Satans über die Erde zubewegen (Luk. 21, 36)? Vertrauen wir auf Gott für seine Gnade und sein kommandes Reich (Psalm 123, 2)? Was lassen wir unsere Augen sehen — Licht oder Finsternis?

Ihre *Ohren*. — Unsere Ohren lassen einen Computer wie einen groben Zementmischer erscheinen. Sie sind mit so zahlreichen elektronischen Schaltkreisen ausgestattet, wie etwa eine mittelgroße Stadt für ihre Telefonversorgung braucht. Über die Ohren nehmen wir das gesprochene Wort auf.

Leider ist Satan „der Mächtige, der in der Luft herrscht“ (Eph. 2, 2). Er dringt durch die von ihm beeinflussten Worte, welche andere zu uns sprechen, in unsere Gedanken ein. Böse Worte aber sind tödlicher als der Biß einer Giftschlange. Oft dienen sie der Schädigung des guten Rufes eines Mitmenschen oder der Irreführung.

Aus diesem Grunde müssen wir

sorgfältig abwägen, was wir hören (Luk. 8, 18). Längst nicht alles Gesagte ist auch wahr. Nur allzuoft verdrehen und verfälschen Menschen absichtlich die Wahrheit und verursachen irreparable Schäden (Spr. 26, 24-25). Sobald wir merken, daß jemand uns irreleiten oder den Ruf eines anderen schädigen will, dürfen wir nicht weiter auf ihn hören (Ps. 26, 4; Spr. 19, 27). Solchen Leuten muß man sagen, man ziehe es vor, sich an derartigen Gesprächen nicht zu beteiligen.

Aber denken Sie daran, daß es Dinge gibt, die man hören muß, um zu wachsen und den Weg Gottes besser zu verstehen (Spr. 22, 17). Wir müssen unsere Ohren für die Zurechtweisungen Gottes schärfen (Spr. 3, 11-12). Widmen wir den Predigten in den Versammlungen unsere volle Aufmerksamkeit? Hier benutzt nämlich Gott unseren Gehörsinn, um uns immer mehr auf eine produktive Ewigkeit vorzubereiten.

Hören Sie anderen stets höflich zu. Sie mögen nicht immer sehr redigewandt sein, aber hören Sie trotzdem zu; nur allzuoft wird die Weisheit eines Menschen nicht angehört, weil er arm ist (Pred. 9, 16).

Ihren *Mund*. — Unser Mund dient sowohl der Nahrungsaufnahme als auch der Kommunikation — zwei wichtige und erfreuliche Funktionen. Aber beeinflusst von Satan, benutzt der Mensch seinen Mund auf falsche Art.

Vom Physischen her gesehen, ist es in den reichen Ländern der Erde die Ernährung, die bei vielen Menschen Übergewicht, aber oft auch Unterernährung verursacht. Natürlich ist das Reich Gottes viel mehr als Essen und Trinken (Röm. 14, 17). Aber wir sollen auch gut für den Körper sorgen, den uns Gott gegeben hat (1. Kor. 6, 19-20). Neben der Verantwortung für die richtige Ernährungsweise haben wir auch die Pflicht, unsere Zunge richtig zu gebrauchen. Eines der am schwersten unter Kontrolle zu haltenden Organe unseres Körpers ist die Zunge (Jak. 3, 5-8). Viele der Sprüche Salomos enthalten die Mahnung, die Zunge zu hüten, besonders sich von Klatsch und Tratsch fernzuhalten (Spr. 17, 9). Machen wir uns an der Verbreitung von Gerüchten mitschuldig? Wie steht es mit Ver-

leumdung, mit nicht eingehaltenen Versprechen, Lügen, übler Nachrede (Ps. 15, 1-4; Spr. 6, 16-19; 2. Petr. 2, 2-11)? Auch zu vieles Reden kann uns in Schwierigkeiten bringen (Spr. 10, 19; Matth. 12, 36-37).

Mit Hilfe des göttlichen Geistes müssen wir lernen, unsere Zunge zu benutzen, um andere zu informieren, aufzumuntern und manchmal auch zurechtzuweisen. Sprechen soll man zur rechten Zeit und auf die rechte Weise (Pred. 3, 7). „Ein Wort, geredet zur rechten Zeit, ist wie goldene Äpfel auf silbernen Schalen“ (Spr. 25, 11).

Ihr *Gehirn*. — Das Gehirn ist der wunderbarste und einflußreichste Mechanismus des menschlichen Körpers. Es ist das Zentrum des Denkens, das unser Handeln bestimmt. Beides, Denken und Handeln, muß dem Willen Gottes entsprechen. Das ist nicht leicht, weil Satan fortwährend dem menschlichen Sinn Vorbehalte gegen Gott und seine Gebote einflößt (Röm. 8, 7).

Aber der Mensch kann sein Denken unter Kontrolle halten. Wir brauchen nur den mit der Taufe in uns gezeugten Geist Gottes zur Wirkung kommen lassen (Gal. 5, 16)! Wir können Christi Gesinnung haben (Philip. 2, 5). Wir müssen Gottes Gesetze in unserem Leben anwenden. Wenn wir regelmäßig beten, fasten, meditieren und Gottes Wort studieren, sollte es nicht so unmöglich erscheinen, unsere menschliche Natur zu überwinden. Ohne Gottes Geist sind wir schwach und außerstande, die rechte Selbstbeherrschung zu üben.

Während der Passszeit müssen wir uns prüfen, wie reich die Frucht des Geistes ist, die wir im Gegensatz zu den Werken des Fleisches tragen (Gal. 5, 19-23). Alle unsere Gedanken müssen in den Gehorsam gegen Christus gebracht werden (2. Kor. 10, 4-5).

Ihr *Herz*. — Das Herz ist der stärkste Muskel des Körpers. Ohne seine Tätigkeit würde das Leben aufhören. Was stellt nun das Herz im biblischen Verständnis dar? Es ist der Ursprungsort unserer Einstellungen. Aus dem menschlichen Herzen kommen die bösen Gedanken, Begehrlichkeit, Eitelkeit, Narrheit und Täuschung (Mark. 7, 21-23). Deshalb ist ein Sinneswandel notwendig

(Jer. 4, 4), der durch Reue und Taufe erreicht wird.

Aber unser Herz kann auch nach der Taufe Probleme verursachen. Wir können geistlich herzkrank werden, wenn wir es zulassen, daß uns unter dem Druck Satans falsche Einstellungen erfassen. Wir müssen sicherstellen, daß wir Gott von ganzem Herzen lieben (Mark. 12, 30). Nimmt Gott in unserem Leben den ersten Platz ein? Sind wir empfänglich und offen für seinen Willen? Betrachten wir unsere Prüfungen positiv (Röm. 8, 28)?

Prüfen wir unsere Einstellung gegenüber anderen. Lieben wir unsere Brüder und Schwestern, Nachbarn und Freunde aufrichtig (1. Petr. 1, 22), oder heucheln wir nur Anteilnahme in dem eiteln Wunsch, uns beliebt zu machen?

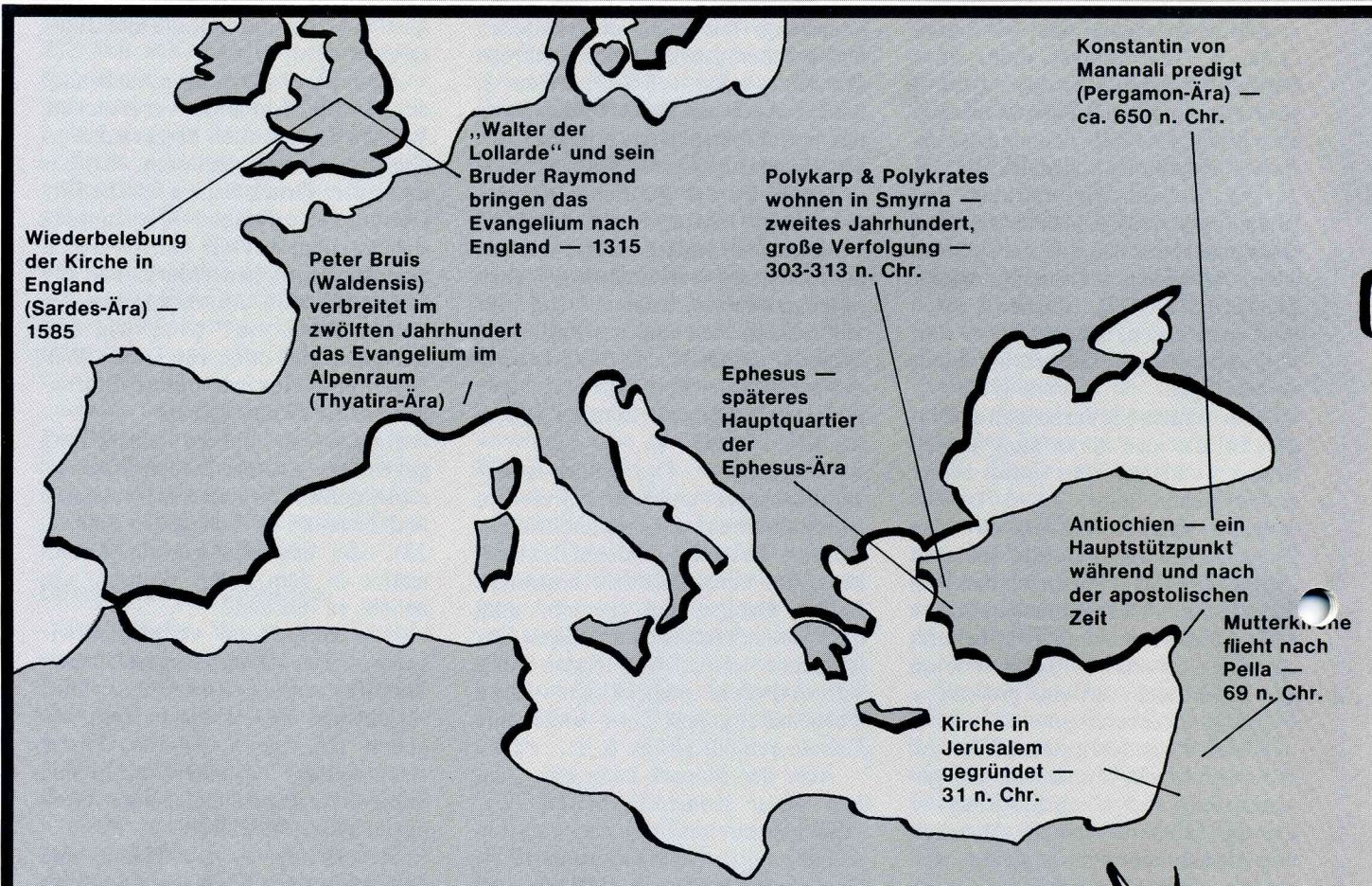
Wie tiefgehend verzeihen wir andern? Das ist ein ausgezeichnete Test für unsere Einstellung. Gott vergibt uns so, wie wir anderen vergeben (Matth. 6, 14-15). Unser Herz sollte dem andern gütig und liebevoll vergeben und keinen Groll hegen (Eph. 4, 32).

Ihre *Hände*. — Die Hände sind dazu bestimmt, die Arbeit des Haltens, Bewegens und Handhabens von Objekten auszuführen. Ohne Hände wäre die Fähigkeit des Menschen zu schreiben, zu bauen, zu pflanzen, zu essen und zu spielen weitgehend beschnitten.

Daher braucht es nicht zu verwundern, daß Gott die Hände als Symbol der Arbeit gebraucht. „Lässige Hand macht arm; aber der Fleißigen Hand macht reich“ (Spr. 10, 4). Dieser Vers beweist die Notwendigkeit harter Arbeit! Der Mensch wurde erschaffen, sechs Tage zu arbeiten (2. Mo. 20, 9). Viel zu viele bleiben aus schierer Faulheit ohne Erfolg.

Paulus mußte die Christen sogar ermahnen, ihre Abneigung gegen die Arbeit zu überwinden (2. Thess. 3, 10-12). Wir können das achte Gebot dadurch brechen, daß wir keine angemessene Leistung für unseren Lohn erbringen. Als treue Diener sollten wir sogar *mehr* als die geforderte Leistung bringen. Wir müssen unsere Arbeitsgewohnheiten kritisch überprüfen, um zu sehen, ob sie Gott gefallen. Wir sollten alles, was wir tun, mit ganzer Kraft tun (Pred. 9, 10).

(Fortsetzung auf Seite 18)



Die Kirche, die nicht unterging

Jesus prophezeite: Ich werde meine Kirche bauen.

Die Kirche werde immer weiterleben, sagte er voraus, „und die Pforten der Hölle [das Grab] sollen sie nicht überwältigen“ (Matth. 16, 18). Christi Kirche soll durch alle Zeitalter bestehen!

Das hat sich bewahrheitet. Es gibt sie nach wie vor. Und sie tut das Werk Gottes.

Die Welt blickt auf die falsche Kirche

So merkwürdig es klingt: Seit neunzehn Jahr-

hunderten suchen fast alle Menschen die Kirche, die Jesus stiftete, „am falschen Ort“.

Was ist nach dem Jahre 70 mit der biblischen Kirche geschehen? Blättern wir zurück im Buch der Geschichte. Wie ist die von Jesus gegründete Kirche dorthin gelangt, wo sie heute ist?

Welten — eine unüberbrückbare Kluft — liegen zwischen der apostolischen Kirche, die Jesus gegründet hat, und den frühesten Anfängen der heutigen christlichen Großkirchen. Fast alle schriftlichen Quellen aus dieser Zeit nach dem Jahre 70 sind verschollen. Geblieben ist die Bibelprophetie — und die Verleumdungen der Feinde!

Wo ist die wahre Kirche in diesen 1900 Jahren gewesen?

Kirchengeschichte in der Offenbarung verhüllt

Nur wenigen ist klar, daß die ersten drei Kapitel des Buches Offenbarung in prophetischer Form einen erstaunlichen Abriß von mehr als 1900 Jahren Kirchengeschichte enthalten.

Chronologisch geordnet finden sich hier die vergangenen Epochen der einen wahren Kirche Gottes, gefolgt von einer verblüffenden Beschreibung der Weltweiten Kirche Gottes heute.

Gottes Kirche ist ein geistlicher Leib. Sie setzt sich aus denen zusammen, in denen der heilige Geist wohnt und die Gottes Gebote halten und sie lehren (Offb. 14, 12). Offenbarung 1-3 legt die ganze Entwicklung dieser Kirche offen.

Gottes Kirche ist nicht zu einer mächtigen Großkirche geworden, die starken weltweiten Einfluß hätte. Die Prophezeiung aus Offenbarung 12 beschreibt sie vielmehr als verfolgte Kirche. Die sichtbare Organisation, die sich „christlich“ nannte und im Mittelalter die Nationen beherrschte, war nicht Gottes Kirche. Die wahre Kirche bestand fort als „kleine Herde“, nahezu unbemerkt von der Welt, nahezu unbekannt den späteren Historikern.

Seit jeher lehrt die Weltweite Kirche Gottes, daß die Botschaften an die Gemeinden sich jeweils an die *ganze* Kirche grundsätzlich richten. Sprich: Der geistliche Zustand, die geistliche Einstellung jeder der sieben Gemeinden ist eine Lehre für alle. „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!“ (Offb. 2, 7. 11. 29; 3, 6. 13. 22.)

Weiter lehrt die Weltweite Kirche Gottes, daß die Sendschreiben an die sieben Gemeinden nicht tote Historie sind, sondern eine Botschaft an Gottes Kirche in sämtlichen Jahrhunderten: eine prophetische Geschichte des Gottesvolkes, die 1900 Jahre umspannt.

Fehlende Kirchengeschichte vorhergesagt

Die wahre Kirche ist nach dem Jahre 70 nicht untergegangen! Sie hat fortbestanden bis heute.

Die Kirche Gottes in Jerusalem war zunächst Mutter- und Hauptquartierkirche. Im Jahre 69 ging diese Gemeinde — und andere aus Judäa — nach Pella östlich des Jordan. Die Gemeinde von Pella nannte sich aber nach wie vor Jerusalemer Gemeinde, ihr Vorsteher Pastor von „Jerusalem“: im Exil wegen der jüdischen Kriege mit Rom.

In den ersten achtunddreißig Jahren — durch Bekehrungen wuchs die Kirche stark — wandten sich die verstreuten Gemeinden oft an die Jerusalemer Mutterkirche als Autorität. Jetzt aber begann der geistliche Eifer der ganzen Kirche zu erlahmen. Warum? Weil Jesus nicht — wie viele es erwartet hatten — auf dem Höhepunkt des Krieges um Jerusalem (66-70) wiedergekehrt war. Dieser Zustand wiederum ist vorausgesagt in den prophetischen Sendschreiben an die sieben Gemeinden.

Unterdessen entwickelte sich in der griechischen Welt, wohin Paulus als Apostel geschickt worden war, Antiochien zu einem zweiten Hauptquartier. Es war von Jerusalem und Syrien wie auch vom griechischsprechenden Raum im westlichen Kleinasien gleichermaßen gut erreichbar. Paulus, Barnabas und andere Führer arbeiteten weiter im heidnischen Kleinasien von Antiochien aus. Noch lange nach der apostolischen Zeit blieb Antiochien ein Hauptstützpunkt.

Wo aber war Paulus' nächstes Hauptquartier, als er nach Europa ging? In Ephesus! Siehe Apostelgeschichte 19, 1 u. 10 und 1. Korinther 16, 8.

Ephesus, eine wichtige Stadt an der Ägäis, bot sich an als späteres Hauptquartier der Ephesus-Ära, die nach ihr benannt ist. Kein Zufall, daß Christus Ephesus als stellvertretend für das erste Zeitalter der Kirche wählte (Offb. 2, 1). Johannes, letzter Überlebender der zwölf Apostel, und Philippus sind beide nach griechischer Überlieferung in Ephesus gestorben.

Um 90 n.Chr. leitete Kaiser Domitian die zweite Christenverfolgung ein. Johannes wurde auf die Insel Patmos in der Ägäis verbannt; dort empfing er die Offenbarung und die Weisung, sie niederzuschreiben.

Später wurde Johannes wieder auf freien Fuß gesetzt.

In der Offenbarung lobt Christus die erste Ära der Kirche (Ephesus) für ihre Werke, ihre Geduld und Güte (Offb. 2, 2-3). Die Ephesus-Zeit hatte schon früh mit falschen Aposteln zu kämpfen — Männern, die eigene Gefolgschaften aufzubauen suchten.

Aber auch Negatives hat Christus über diese Kirchenzeit zu sagen. Sie hatte ihre erste geistliche Liebe verlassen (Vers 4). Christus drohte, die Kirche von ihrem Ort zu vertreiben! Das geschah physisch, sinnbildlich — bereits ehe die Prophezeiung niedergeschrieben wurde, als die Jerusalemer Mutterkirche nach Pella floh. Und es geschah geistlich, als die Mutterkirche die Autorität und Achtung, die sie genossen hatte, nach dem zweiten großen jüdischen Krieg mit Rom 135 n.Chr. verlor.

Bei Niederschrift der Offenbarung durch Johannes (um 96) kannte Jesus Christus bereits Leistung und Gesamtverhalten der Ephesus-Kirche. Sie wird von Christus, dem Haupt der Kirche, zum Sinnbild für die gesamte Kirche in der apostolischen Zeit gemacht. Daß er nicht Jerusalem wählt, hat den Grund, daß das Hauptquartier des Johannes nicht in Jerusalem oder Pella, sondern in Ephesus lag.

Die Gemeinde zu Ephesus hatte nachgelassen. Sie war dem Missionsbefehl (Matth. 28, 19) nach dem Jahre 69 nicht mehr nachgekommen. Es ist bezeichnend, daß Johannes nach seiner Freilassung Polykarp zum Ältesten von Smyrna ausbildete, einer Stadt nahe Ephesus in der Provinz Asia. Und laut Offenbarung 2, 8-11 folgt auf Ephesus Smyrna!

Polykarp und Polykrates, Älteste von Smyrna im zweiten Jahrhundert, sind die letzten Kirchenführer aus diesem Weltteil, von denen wir urkundlich etwas wissen.

Interessanterweise traf das harte Urteil Christi auch die Stadt Ephesus selbst: „Wo aber nicht, werde ich über dich kommen und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wenn du nicht Buße tust [bereust].“ Die Stadt wurde später von der gesamten Einwohnerschaft verlassen; die Menschen zogen zu einem

höhergelegenen Platz etwa zwei Kilometer nordöstlich, der heute auf türkisch Ayassoluk heißt (eine Verballhornung der griechischen Wörter für „Johannes, Sprecher Gottes“!).

Führung verlagert sich nach Smyrna

Im benachbarten Smyrna führte — nach dem Tod des Johannes — Polykarp ein halbes Jahrhundert die Kirche. In einer Zeit, da viele abfielen und zu den katholischen Bischöfen von Rom übertraten, stritt Polykarp unerschrocken für die Wahrheit. Die Geschichte berichtet, daß er, dem Beispiel des Petrus, Paulus und Johannes folgend, viele Briefe an Gemeinden und Einzelpersonen schrieb; sie sind alle verschollen, bis auf einen (in überarbeiteter Version erhalten).

Im hohen Alter — mit etwa fünfundachtzig Jahren — reiste Polykarp wegen des Passastreites nach Rom. Er unterlag. Der römische Bischof Anicetus, der sonntags die Kommunion nahm, ließ sich nicht umstimmen.

Im Jahr darauf wurde Polykarp in Smyrna von wütendem Pöbel verbrannt.

Smyrna bedeutet „bitter“. Und bitter war die Kirchen-Ära, für die der Name steht.

1260 Jahre in der Wüste

Christus offenbart in seinem prophetischen Sendschreiben an die Smyrna-Ära, es werde eine zehnjährige Verfolgung kommen (Offb. 2, 10). (Siehe das Prinzip „ein Tag für ein Jahr“ in 2. Mose 14, 34.)

Diese Voraussage wird von den meisten Menschen vollkommen mißverstanden. Fast jeder bezieht sie auf die falsche Kirche! Eusebius (Kirchengeschichte VIII, 15, 16) schreibt zu Recht, daß sich die zehn Jahre in der letzten großen vorkonstantinischen Christenverfolgung (unter Diokletian und Galerius) 303-313 erfüllt haben. In Rom dauerte die Verfolgung nur drei Jahre, im

oströmischen Reich dagegen zehn Jahre. Und dort war das Volk Gottes!

Gleichwohl: Dadurch wurde die wahre Kirche noch nicht aus dem Römischen Reich vertrieben. Das schaffte erst Konstantin, der auf dem Konzil von Nicäa 325 das „Christentum“ zur Staatsreligion erhob und in der Folgezeit alle Richtungen, die

bekam Teile der Bibel geschenkt und fand darin, als er sie studierte, Wahrheiten offenbart, die ihn zutiefst erstaunten. Schon bald predigte er, mit der Hilfe von ausgebildeten Evangelisten, und diente Zehntausenden, die bekehrt und zur wahren Kirche berufen wurden.

Die Welt nennt diese „Pergamon“-Christen, deren Vorfahren nach Armenien geflohen waren, Paulizianer — so wie sie die „Smyrna“-Christen Ebioniten und die „Ephesus“-Christen Nazaräer und Ketzer genannt hatte. Paulizianer heißt auf alt-armenisch „Anhänger des elenden kleinen Paulus“.

Nachdem die Araber begannen, Armenien dem Byzantinischen Reich streitig zu machen (um 650), suchte ein Teil der Paulizianer vor der Verfolgung auf moslemischem Gebiet Zuflucht. Um 750 eroberte Kaiser Konstantinos Kopronymos die obere Euphrat-Region von Armenien zurück und siedelte viele Paulizianer in die verlassenen Städte von Thracien um.

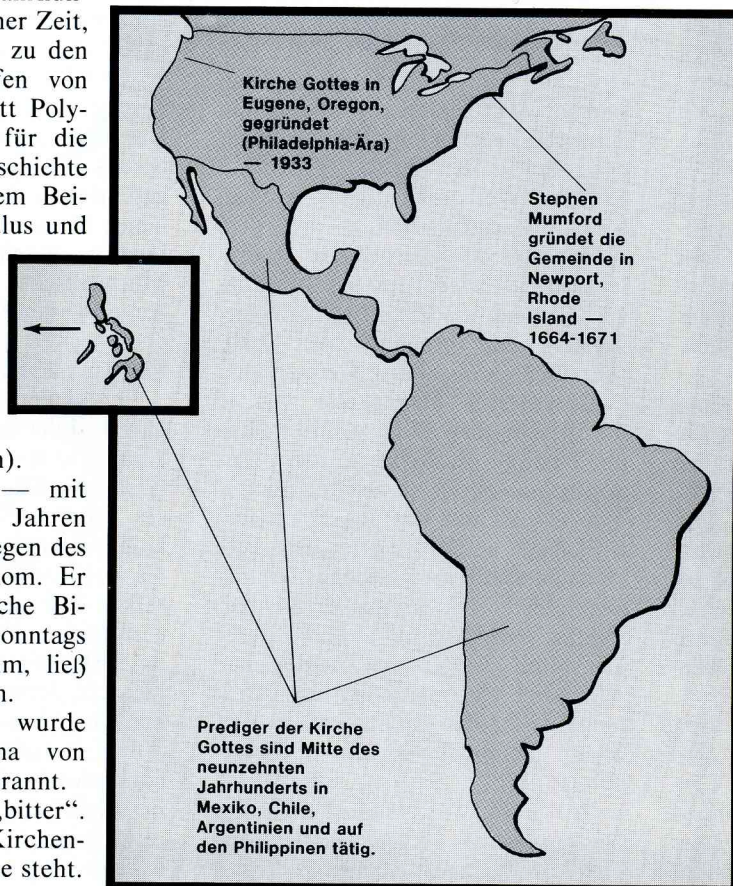
Von hier können wir nun die Spur der Gemeinden Gottes durch Europa verfolgen.

Ob die einzelnen Gruppen — verfolgt, auseinandergerissen, zum Teil versteckt lebend — alle genau dasselbe glaubten, ist zweifelhaft.

Aber Christus erhielt einen Kern der wahren Kirche am Leben: in Gestalt einzelner Menschen, die festhielten an der Herrschaft Christi über ihr Leben.

Südfrankreich, wo die Thyatira-Ära ihren Anfang nehmen sollte, war im Mittelalter das Zentrum der europäischen Textilherstellung. Unter den reisenden Tuchhändlern, die gewebte Seide aus Byzanz und dem Osten auf die kaufwilligen Märkte des Westens brachten, waren überdies Paulizianer.

1096 nannte der Papst das Louisental in der Dauphiné „ketzerverseucht“: Ergebnis paulizianischer Evangelisation im Alpenraum.



sich mit dieser Linie nicht deckten, per Dekret mit dem Bann belegt.

Eusebius — stets ein Freund Konstantins — sagt ausdrücklich, Konstantin habe ab 325 alle anderen Kirchen aus dem Imperium Romanum vertrieben oder sogar ausgerottet.

In den nächsten 1260 Jahren finden wir Gottes Kirche hauptsächlich in Armenien (heutige Osttürkei) und später im alpinen Europa (zur „Pergamon“- und „Thyatira“-Ära).

Um 650 ließ Gott eine inspirierte Führergestalt entstehen, um das Volk Gottes zurechtzuweisen und das Evangelium zu verkündigen: Konstantin von Mananali (nicht mit Kaiser Konstantin zu verwechseln). Er

Um 1104 begann ein Mann aus diesem Tal — Peter von Bruis — in Embrun, später in ganz Languedoc und in der Provence, Reue zu predigen.

Später hören wir von Peter Valdes oder Waldensis. Dieselbe praktische Veranlagung, die ihn zum erfolgreichen Kaufmann gemacht hatte, wurde zur Organisation und zum Werk der Kirche angewandt. Er verfügte über die Bildung und Erfahrung, die so vielen in der Kirche fehlte (1. Kor. 1, 26). Valdes predigte und gewann Anhänger und, wie es heißt, „ebenso viele Mitarbeiter“. Die Welt nannte sie — und auch andere Gruppen — Waldenser.

In den Niederlanden unterdessen wurden die Waldenser von ihren Feinden Lollarden genannt — der Name leitet sich vom flämischen *lollen* oder *lullen* ab (leise sprechen oder singen), was auf den Brauch der Lollarden zurückgeht, Schriftstellen durch leises Hersagen oder gegenseitiges Vorsagen in der Volkssprache zu lernen.

Schon ab 1309 sind diese „umherziehenden Scheinheiligen“ (wie ihre Feinde sie titulierten) in Holland nachgewiesen. 1315 trug „Walter der Lollarde“, ein hoher waldensischer Geistlicher, mit seinem Bruder Raymond das christliche Evangelium nach England. Er soll die waldensische Lehre in ganz England verbreitet haben, ehe er ergriffen und 1322 in Köln verbrannt wurde (Par Bresse, *Authentic Details of the Waldenses*; Orchard, *A Concise History of Foreign Baptists*).

Und hier beginnt die Geschichte der Sardes-Ära der Kirche Gottes in England und Amerika. Die von Jesus gestiftete Kirche sollte erst noch fast auf den Nullpunkt kommen, bis sie am Ende einer 1260jährigen Leidenszeit, am Ende des Mittelalters, praktisch kaum noch existierte. Ganz aussterben konnte sie nie, denn Christus hat gesagt, die Pforten der Hölle (des Grabes) würden sie nie überwältigen (Matth. 16, 18).

Diese 1260 Jahre Flucht vor Satans Zorn dürfen nicht verwechselt werden mit einer anderen Zeitspanne von 1260 Jahren — 554 bis 1814 —, in denen Wiederauferstehungen des alten Römischen Reiches politisch

vom Papsttum beherrscht wurden (Offenb. 13, 5).

In einem waren sich die Waldenser und andere Gruppen im Mittelalter einig: nämlich über den Zeitpunkt, zu dem die wahre Kirche in die Illegalität gedrängt wurde und „in die Wüste“ fliehen mußte. Sie datierten den Beginn auf das Übereinkommen zwischen Kaiser Konstantin und Papst Silvester I. Und über diesen Zeitpunkt gibt es auch gar keinen Zweifel.

Rechnet man von Konstantins Dekret im Jahre 325 (mit dem die Verfolgung der Nichtkatholiken einsetzte) 1260 Jahre weiter, so kommt man auf die Zeit kurz nach 1585.

Und zu dieser Zeit zeigt sich wieder die Hand Gottes, die eingriff in den Gang der Dinge. Der lebendige Christus machte es seiner Kirche wieder möglich, zu wachsen, und sein Werk zu tun.

1586-87 machte Verurteilung und Hinrichtung von Maria Stuart, der schottischen Königin, endgültig die Chance zunichte, daß der englische Thron katholisch werden könnte. Im folgenden Jahr wurde die „unbesiegbare“ spanische Armada auf See vom Sturm vernichtet: durch übernatürlichen Eingriff in das Wetter!

Es war ein großes Wunder! Damals war es in England und auch auf dem Kontinent in aller Munde, daß es sich nur um ein großes Wunder Gottes gehandelt haben konnte. Nicht nur, daß England politisch frei blieb; es wurde auch darin bestärkt, nicht-katholisch zu bleiben.

Das Ausmaß dieser Niederlage bedeutete für Europas stärkste katholische Macht einen Schlag, von dem sie sich nicht mehr erholte. Jetzt dominierte das israelitische Großbritannien, und im politischen und moralischen Klima eines freiheitsliebenden, protestantischen Großbritannien konnte Gottes Werk einen neuen Aufschwung nehmen.

Freilich brauchte die „fast auf dem Nullpunkt“ befindliche Kirche Jahrhunderte, um sich zu erholen und wieder Bedeutung zu gewinnen.

Der Name der Kirche

Um 1585, ganz kurz nach dem Ende der 1260 Jahre „in der Wüste“,

begann sich Gottes Kirche zu erholen — diesmal in England.

Unter Elisabeth (1558 - 1603) haben — so *Chambers' Encyclopedia*, Stichwort *Sabbath* — „viele gewissenhafte und unabhängige Denker“ den siebenten Tag befürwortet. Sabbat-Anhänger traten nun allgemein ins historische Rampenlicht. Bücher wurden publiziert, die zum Einhalten des siebenten Tages aufriefen.

Fast gleichzeitig mit dem Auftauchen der ersten nachgewiesenen Gemeinden in England verbreitete sich die Kirche Gottes der Sardes-Ära auch nach Amerika.

1664 wurde ein gewisser Stephen Mumford von der „Bell Lane“ Kirche Gottes (London) nach Newport (Rhode Island) geschickt. Eine Zeitlang gesellte er sich zu Mitgliedern einer Sonntags-Baptisten-Gemeinde und bekehrte mehrere zu seinen Ansichten. Nach sieben Jahren hatte sich eine Siebenten-Tags-Gemeinde aus sieben Mitgliedern gebildet. Sie erkannten sich als (Teil der) Kirche Gottes (*Seventh-day Baptist Memorial*, Bd. 1, S. 36).

Diese Gemeinde in Rhode Island wurde zur amerikanischen Mutterkirche. Langsam wuchs sie über die nächsten dreißig Jahre. Dann, 1708, teilte sich die große, räumlich weitverbreitete Gemeinde von Newport offiziell in zwei Gemeinden.

Die „Westerly“ oder „Hopkinton“ Gemeinde behielt die alten Unterlagen — sie war anerkannt als das Hauptquartier.

Eine der bedeutendsten Zweiggemeinden wurde 1705 in Piscataway (New Jersey) ins Leben gerufen. In der Gründungsurkunde steht der Name „*the Church of God*“ („die Kirche Gottes“). Die Verbindung dieses Namens und der Gemeinde zum Rhode-Island-Hauptquartier wird auch dadurch dokumentiert, daß der Prediger zur Ordination nach Westerly geschickt wurde (*Seventh-day Baptist Memorial*, Bd. 2, Nr. 3, S. 121).

Auch in Shrewsbury (New Jersey) sprechen die Unterlagen ganz klar von der „Kirche Gottes mit Sitz in Shrewsbury“ (*Seventh-day Baptist Memorial*, Bd. 2, Nr. 4, S. 160; Randolph, *A History of the Seventh Day Baptists in West Virginia*, S. 19-20).

Um 1800 herrschten in den sabbathaltenden Gemeinden protestantische Lehren vor. Eine Reihe Gemeinden schloß sich zu einer Konfession zusammen. Offiziell nannten sie sich „*Seventh Day Baptists*“ (Baptisten vom Siebenten Tag) im Jahre 1818.

Zehn bis zwölf Gemeinden — allein im Raum von Pennsylvanien bis Rhode Island — wollten sich dieser von Menschen gemachten Konfession zuerst nicht anschließen. Noch 1828 waren auf Tagungen der *Seventh Day Baptist Conference* nur sechzehn bis zwanzig Gemeinden vertreten; abschätzig sprachen sie von anderen Sabbathaltern als „fanatisch und unwürdig“ (*The Seventh Day Baptists in Europe and America*, S. 153 u. 175).

Wie immer hatten einige wenige Widerstand geleistet und waren Namen und Lehre der Kirche Gottes treu geblieben.

Mitte des Jahrhunderts finden wir diese Reste des Gottesvolkes in Verbindung mit sabbathaltenden Menschen, die zu einer großen adventistischen Bewegung gehörten.

Als sich die Adventisten ihrerseits 1860 zur Konfession zusammenschlossen, machten wiederum einige — vorwiegend in den Bundesstaaten Ohio, Iowa und Mississippi — nicht mit. Die Druckerei und die vormals im Namen der Kirche Gottes herausgegebene Zeitschrift wurden von den Adventisten übernommen. Eine Gruppe der Treugebliebenen begann darauf 1861 eine eigene Zeitschrift herauszubringen, die zuerst *The Remnant of Israel*, dann *The Sabbath Advocate* und schließlich *The Bible Advocate* hieß.

Gewisse starke Familien bewahrten, wenn auch oft mit Mühe, die Kontinuität der Kirche Gottes. Ihr Verbreitungsgebiet lag in der Folgezeit hauptsächlich in Missouri, Oklahoma und Oregon. Einige wenige bewahrten eine gewisse Kenntnis der heiligen Tage Gottes und der Identität des heutigen Israel.

Prediger der Kirche Gottes begannen in Mexiko, Chile, Argentinien, auf den Philippinen zu arbeiten. Ein paar tausend gewonnene Bekehrte bzw. deren Nachkommen gibt es heute noch in Lateinamerika. Spanischsprechende Gemeinden in Chile

und Argentinien haben von ihrer Gründung in den 1890er Jahren bis Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts durchgehend die heiligen Tage gehalten.

In den USA allerdings blieb die Kirche Gottes (vom Siebenten Tag) nach ihrer Trennung von den Adventisten noch siebzig Jahre geistlich kraftlos.

Das waren die Menschen, mit denen Herbert W. Armstrong 1927 in Kontakt kam.

Die Philadelphia-Ära der Kirche Gottes beginnt

Herr Armstrong war als junger Mensch ein sehr erfolgreicher Geschäftsmann gewesen. Mehrere Male nahm Gott ihm die materielle Existenz, um ihn zu demütigen; und dann berief und bekehrte er ihn.

Herr Armstrong machte sich auf die Suche nach der wahren Kirche, die, wie er wußte, existieren mußte. Irgendwo mußte es die Kirche geben, die Jesus nach eigenen Worten bauen wollte (Matth. 16, 18). Die Menschen der *Church of God* in Oregon schienen im Besitz der Wahrheit zu sein — jedenfalls kamen sie ihr näher als alle anderen. Aber etwas stimmte nicht. Sie waren geistlich „tot“.

So ist Herr Armstrong ihrer Organisation denn auch nie „beigetreten“. Aber er hat mit den Gläubigen Verbindung gepflegt. Man bat ihn, vor ihnen zu sprechen, und schließlich wurde er im Juni 1931 von der Oregon-Konferenz der *Church of God* ordiniert.

Gott offenbarte Herrn Armstrong die wahre Identität des heutigen Hauses Israel. Und die Erkenntnis, daß nicht nur der Wochensabbat, sondern auch die von Gott eingesetzten Jahresfeste gehalten werden mußten. Herr Armstrong begann ihren Sinn zu erkennen. Sieben Jahre allerdings dauerte es, bis andere in Oregon anfangen, mit Herrn und Frau Armstrong die göttlichen Jahressabbate zu halten.

Die Welt hat von der Sardes-Ära der Kirche Gottes keine Notiz genommen, weil sie das Evangelium nicht machtvoll genug verkündete. Sie nutzte nicht die Möglichkeiten, die durch den modernen Buch- und Zeitungsdruck gegeben waren.

In dem kritischen Augenblick, da sich die *Church of God (Seventh Day)* auflöste, sonderte der lebendige Christus eine kleine Handvoll Menschen in Oregon aus, um mit ihnen die jetzige „Philadelphia“-Ära seiner Kirche einzuleiten (Offb. 3, 7-13). Er begann von Herbert W. Armstrong und der kleinen Mitarbeitergruppe, die er berufen hatte, Gebrauch zu machen, um der Welt die gute Nachricht vom kommenden Reich Gottes zu Gehör zu bringen.

Christus gab ihnen eine „offene Tür“ (Vers 8). Damit ist, in biblischer Metaphorik, eine Möglichkeit zur Verbreitung des Evangeliums gemeint (1. Kor. 16, 9; Kol. 4, 3).

Die erste „Tür“, die Christus der Philadelphia-Ära, seiner Kirche auftrat, war der Rundfunk. Seit dem ersten Sonntag im Januar 1934 geht die Sendung *The World Tomorrow* über den Äther, Woche für Woche. Und neuerdings sogar auch als Fernsehsendung — eine noch größere „Tür“.

Die jetzige Kirchen-Ära hat nur „eine kleine Kraft“ (Offb. 3, 8), die sich aber vervielfacht durch die modernen „Türen“ des Rundfunks und des Fernsehens, der gedruckten Medien und der persönlichen Besuche Herrn Armstrongs und seiner Mitarbeiter bei Weltpolitikern — und vor allem: durch die Kraft des heiligen Geistes!

Philadelphia bedeutet „brüderliche Liebe“ oder „jene, die ihre Mitmenschen wie Brüder lieben“. Damit ist die Eigenschaft umrissen, die das Grundmotiv der Philadelphia-Ära der Kirche Gottes darstellt. Die Weltweite Kirche Gottes praktiziert Nächstenliebe, indem sie Gottes Auftrag ausführt — Warnung der Welt vor der drohenden Vernichtung. Sie sagt den Menschen, wie Jesus Christus die Welt in naher Zukunft vor der Selbstausrottung retten und die Menschen den Weg des Friedens, des Glücks und des Wohlstandes lehren wird. Das Endziel der „Philadelphia“-Kirche lautet: Erlösung der ganzen Menschheit.

Dies bringt uns in dieser erstaunlichen Prophezeiung von den sieben Gemeinden (Offenbarung 1-3) an den Punkt, wo wir heute stehen. □

GOTTES GROSSER PLAN

In Zusammenarbeit mit der Redaktion des Bibelfernlehrganges bringt *Die Gute Nachricht* jetzt allmonatlich kurze Bibelstudien zu bestimmten Themen, die für die Entwicklung künftiger Mitglieder der Gottfamilie von Belang sind. Bibeltudium ist das einzige Mittel, durch das der Christ von Tag zu Tag erneuert wird (2. Kor. 4, 16); wir wollen uns erfrischen durch neue kostbare Wahrheit aus Gottes Wort!

Hinweis: Diese Kurzstudien sind ähnlich aufgebaut wie der Ambassador College Bibelfernlehrgang. Alle als Antwort auf die Fragen angeführten Bibelstellen bitte *in der Bibel nachlesen*, denn die nachfolgenden Kommentare setzen das jeweils voraus. Mehr brauchen Sie nicht zu tun. (Zitiert wird, soweit nicht anders angegeben, aus der revidierten Luther-Bibel.)

— Erarbeitet von Richard H. Sedliacik

Gott hat einen großen Plan, durch den er sein gewaltiges Vorhaben, den Menschen betreffend, zur Ausführung bringt. In diesem Plan Gottes für den Menschen spielt sein Sohn, Jesus Christus, die Hauptrolle. Sinnbildlich dargestellt ist Gottes großer Plan in den *sieben Jahresfesten*, die dem Christen zu halten geboten sind und einen lebenswichtigen Zweck haben.

Symbolisiert der Wochensabbat das Ziel des Christen, als verherrlichtes, geistgeborenes Mitglied der Gottfamilie zur ewigen „Ruhe“ einzugehen, so geben die Jahresfeste einen Schritt-für-Schritt-Überblick darüber, wie Gott seinen großen Plan für die Menschheit *verwirklichen* wird. In jedem Fest versinnbildlicht sich anschaulich ein großes Ereignis in Gottes Plan; das jährliche Feiern dieser besonderen Tage prägt dem Gottesvolk immer aufs neue den Plan ein und erinnert sie an die Rolle, die sie darin spielen.

Erst kurz nach der Befreiung der Israeliten aus der ägyptischen Gefangenschaft hat Gott seine Jahresfeste offenbart. Durch Mose führte er sie für sein Volk Israel — seine „Gemeinde in der Wüste“ — formell ein (Apg. 7, 38).

Da der Mensch im Zuge seiner Geschichte zualleerst dem Ackerbau verhaftet war und ist, gebraucht Gott die in Palästina früher üblichen Erntezeiten als Symbol für seine geistlichen „Menschenernten“.

Im „gelobten Land“, dem späteren Palästina, gab es eine Frühjahrsernte, gefolgt von einer viel größeren Herbsterte. Den Lehren Christi und der Apostel ist zu entnehmen, daß Gott mit den *Frühjahrsfesten* seiner Kirche alljährlich veranschaulichen will, daß jene, die er seit Christi erstem Kommen zu geistgezeugten Kindern berufen hat, nur die „Erstlinge“ darstellen — die relativ kleine „Frühernte“, der noch eine ungleich größere „Späternte“ an Menschen folgen soll, die in die unsterbliche Gottfamilie aufgenommen werden.

Die Berufung dieser Menschenmilliarden zur Kindschaft in seiner glorreichen Familie versinnbildlicht sich dann in den *Herbstfesten*, in der viel „fruchtbringenderen“ Jahreszeit.

Eine Zusammenfassung dieser Jahresfeste findet sich in 3. Mose, 23. Kapitel. Hier soll unser „Einführungskurs“ über die Jahresfeste beginnen und zeigen, was sie heute konkret für uns versinnbildlichen.

1) Auf wen gehen die Jahresfeste — laut Bibel — zurück? 3. Mose 23, 1-2 u. 4.

Merke: Es handelt sich nicht um „jüdische“ oder „mosaische“ Feste, wie einige sie irrtümlich verstehen. Es sind „Feste des Herrn“, von Gott eingesetzt, verbindlich für sein Volk Jahr für Jahr.

2) Hat Gott ausdrücklich gesagt, daß die Jahresfeste *neben* dem Wochensabbat gefeiert werden sollen? 3. Mose 23, 37-38.

3) Welches Fest soll im Jahr zuerst begangen werden? 3. Mose 23, 5. Wann hat Gott das allererste Passa eingesetzt? 2. Mose 12, 1-14.

Mit dem Passafest beginnt der große Plan Gottes für die Menschheit. Ursprünglich diente es als Gedenkfest dafür, daß Gott die Israeliten aus der ägyptischen Knechtschaft erlöste, versinnbildlichte aber auch *im Voraus* schon das große Opfer Christi, seine Kreuzigung und seinen Tod für die Sünden der Menschheit (Christus als Passalamm — 1. Kor. 5, 7 und 1. Petr. 1, 19; angemerkt sei, daß Luther „Passa“ stets mit „Ostern“ wiedergab). Nach seinem Tod wurde das Passa zum *Gedenkfest* dieses Opfers, denn Jesus war die

Realität geworden, die sich im Passalamm vorab symbolisiert hatte.

4) Welche neue Art, das Passa zu feiern, hat Jesus kurz vor seinem Tod, als er mit den Jüngern das Passalamm aß, eingesetzt? Luk. 22, 8 u. 14-20.

Bei Einsetzung der *neuen Symbole* Wein und Brot — Wein für das Blut, das er zur Vergebung unserer geistlichen Sünden vergoß; Brot für seinen Leib, der gemartert wurde, damit wir physische Heilung erlangen können (1. Petr. 2, 24) — gab Jesus das Gebot: „ . . . das tut zu meinem Gedächtnis“ (Luk. 22, 19). Das Passa wird zum „Gedenkfest“ für Christi Opfer für unsere Sünden; jedes Jahr soll der Christ einmal ganz besonders daran denken.

5) Welche neue Zeremonie hat Christus zusammen mit dem neutestamentlichen Passa eingeführt? Joh. 13, 2-17, besonders Vers 14-16.

Merke: Diese Zeremonie der Fußwaschung an den Jüngern hat mit dem alttestamentlichen Passa nichts mehr gemein; sie wird hier von Christus selbst ganz neu eingeführt. Er nahm diese letzte Gelegenheit wahr, diese Zeremonie einzusetzen, die seine Jünger von da an alljährlich halten sollten. Wozu?

Die Fußwaschung symbolisiert eine Haltung des *Dienens* und der *Demut*, wie Christus sie stets an den Tag gelegt hat; er will, daß jeder Christ dieser Haltung naheifert (Vers 16-17).

6) Welches Fest kommt nach dem Passa? 3. Mose 23, 6-8 u. 2. Mose 12, 15-20.

7) Waren der erste und der siebente Tag des Festes der ungesäuerten Brote „heilige“ Tage, Versammlungstage, an dem sich die Gläubigen versammeln sollten wie am wöchentlichen Sabbat? 2. Mose 12, 16; 3. Mose 23, 3. Sollten diese beiden heiligen hohen Tage innerhalb des Festes der ungesäuerten Brote Ruhetage sein? 3. Mose 23, 7-8; 2. Mose 12, 16.

8) Haben die neutestamentlichen Christen dieses Fest gefeiert? 1. Kor. 5, 7-8. Was wird — deutlich zu erkennen — durch das Fest der ungesäuerten Brote symbolisiert? Vers 1-2, 6-7.

Die angeführten Stellen aus 1. Korinther 5 zeigen, daß das Fest der ungesäuerten Brote, das die Korinther Christen begingen, *Abkehr von der Sünde* symbolisieren soll. Sauerteig steht sinnbildlich für Sünde (Vers 8); wie Sauerteig den Brotteig aufgehen läßt, macht Sünde den Menschen „aufgeblasen“, stolz und eitel in Gottes Augen (Vers 2), und kann außerdem eine ganze Gruppe anstecken (Vers 6).

Paulus mahnt die Korinthergemeinde, sie sollten den, dessen Sünde allen bekannt sei, ausstoßen (Vers 2). Er drängt auf entschlossenes Handeln, weil „ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert“ (Vers 6).

Wo Sünde unvermindert vor der ganzen Gemein-

de weitergehen darf, können andere mit der Zeit dem bösen Beispiel folgen und in alte Sünden zurückfallen.

Wir sahen, daß das Passa uns an den ungeheuer hohen Preis erinnern soll, den Jesus für unsere früheren Sünden entrichtet hat. Er opferte etwas, das wertvoller ist als alles, was wir zusammen opfern könnten: sein vollkommenes, sündenfreies Leben.

Das unmittelbar auf das Passa folgende Fest der ungesäuerten Brote erinnert uns daran, daß wir uns bemühen müssen, die Sünde aus unserem Leben zu tilgen; es symbolisiert das „Ausfegen“ des Sauerteigs, der Sünde; unseren erneuerten Vorsatz, von nun an im Einklang mit Gottes Gesetzen zu leben.

9) Welches ist das nächste von Gott eingesetzte Jahresfest? 3. Mose 23, 9-16. Soll dies wieder ein heiliger Ruhe- und Versammlungstag sein? Vers 21.

10) Welchen neuen Namen bekommt das alttestamentliche „Erstlingsfest“ im Neuen Testament? Apg. 2, 1.

Pfingsten — griech. *pentekoste* — bedeutet fünfzig. Dies ist der einzige Jahressabbat, dessen genaues Kalenderdatum durch Zählen bestimmt wird. Das erste neutestamentliche Pfingstfest fiel auf den fünfzigsten Tag nach Christi Auferstehung.

11) Hat Christus kurz nach seiner Auferstehung den Jüngern verheißen, sie würden bald den heiligen Geist empfangen? Apg. 1, 4-5. Sind geistgezeugte Christen daher die „Erstlinge“ in Gottes großem Plan? Jak. 1, 18; Röm. 8, 23.

Das neutestamentliche Pfingstfest wird begangen zum Gedenken der wichtigen ersten Ausgießung des heiligen Geistes durch Gott (Apg. 2), mit der er reuige Christen zeugte. Dies allererste Pfingstfest bezeichnet daher den Anfang der neutestamentlichen Kirche Gottes.

An diesem ersten Pfingsten wurde der Keim zu den ersten „Erstlingen“ der kleinen geistlichen „Frühernte“ Gottes gelegt. Die neuen Christen wurden gezeugt durch die Kraft, die ihnen dann auch half, geistlich zu reifen, und sie dergestalt vorbereitete auf das Hineingeborenwerden in die Gottfamilie bei Christi Kommen.

Gott weiß, daß unsere geringe Willenskraft, unsere geringen Fähigkeiten nicht ausreichen, unsere menschlichen Schwächen zu überwinden und unser Leben ganz und gar zu „entsäuern“. Wir brauchen dazu Beistand: die übernatürliche Kraft des heiligen Geistes. Das ist der dritte Schritt im Plan Gottes, durch den sich der herrliche Sinn unseres Lebens erfüllen soll.

(Wird fortgesetzt)

Glauben

(Fortsetzung von Seite 2)

Tage später seinen Beweis vorlegte. Als sie nach einigen Tagen immer noch fühlen und sehen konnten, daß sie nicht geheilt waren, da legte Satan seinen Beweis in ihre Herzen. Es war ein Beweis, den sie fühlen und sehen konnten.

Und genau zu diesem Zeitpunkt wandten diese beiden jungen Männer ihre Augen von Jesus, von Gottes Versprechen ab. Sie schauten auf den sichtbaren, sinnlichen Beweis, und damit begannen sie, ohne daß es ihnen bewußt wurde, was eigentlich in ihrem Sinn vor sich ging, in ihrem Glauben an das Versprechen Gottes zu schwanken. Anstatt auf Gottes Beweis zu vertrauen, der bedeutet, das zu glauben, was man ganz bestimmt nicht sehen oder fühlen kann, konnten sie einfach an dem sichtbaren Beweis des menschlichen Fleisches und an ihren Empfindungen des Fühlens und des Sehens nicht zweifeln. Was sie fühlten und sahen überzeugte sie, daß sie nicht geheilt waren!

Gott entscheidet über den Zeitpunkt

Sie fingen an sich zu fragen: „Warum heilte Gott mich nicht?“ Und ihr Glaube war dahin. Ja, sie zweifelten, und Gott sagt: „Solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde.“

Dies ist also die Lektion, die wir lernen müssen, die Lektion des Glaubens, wenn wir eine Antwort auf unsere Gebete erhalten wollen. Zuerst erforschen wir die Bibel, um herauszufinden, ob Gott versprochen hat, zu tun, worum wir ihn bitten wollen — aber, bitte, erinnern wir uns, Gott hat niemals gesagt, *wann* und *wie* er es tun wird!

Daran müssen wir immer denken! Vergessen wir das nie! Gott hat nicht versprochen, daß er etwas sofort tun wird oder dann, wann wir es, oder so, wie wir es erwarten. Er tut es zu seiner Zeit. Und manchmal habe ich entdeckt, daß Gott es gar nicht so eilig hat wie wir. Und Gott wirkt in seiner geheimnisvollen Weise und vollbringt seine Wunder, nicht in der Weise oder zu der Zeit, wie und wann wir es erwarten.

Es soll uns genügen, daß es Gott

versprochen hat. Tragen wir es ihm vor, berufen wir uns auf sein Versprechen und bitten wir ihn, das zu tun, was er versprochen hat — und dann überlassen wir es ihm, vertrauen wir ihm, gelassen und unerschütterlich in der festen Überzeugung, daß es jetzt in den Händen Gottes liegt und daß er es versprochen hat und sich der Sache ohne Zögern annehmen wird!

Vielleicht wird er sofort vollbringen, was er versprochen hat. Vielleicht auch nicht. Er kann Ihren Glauben prüfen, indem er Satan erlaubt, durch seinen sichtbaren sinnlichen Beweis Sie in Versuchung zu führen, um zu sehen, ob Sie an Gottes Wort zweifeln!

Falls Sie um Heilung gebeten haben und zwei oder drei Tage vergangen sind und Sie noch immer keine Antwort erhalten haben und Sie noch immer die Schmerzen oder das Leiden fühlen, glauben Sie es nicht. Jesus Christus versprach, daß die Zeichen folgen werden. Sie werden es auch, wenn Sie standhaft bleiben, nicht daran zweifeln und es Gottes Hand überlassen. Bestehen Sie diese Prüfung des Glaubens, indem Sie nicht an das glauben, was Sie sehen und fühlen können, sondern an das, was Gott versprochen hat! Gott kann nicht lügen! Glaube ist das Vertrauen darauf, daß „was Gott verheißt, das kann er auch tun“ (Röm. 4, 21). Glaube, das ist Ihre Gewißheit dessen, was Sie erhoffen, Ihr Beweis für das, was nicht sichtbar ist, für das, was Sie nicht fühlen können!

Denken Sie immer daran — Erscheinungen, Umstände oder Beweise der körperlichen Sinne haben nichts zu tun mit dem Vollbringen eines Wunders Gottes.

Glaube ist nicht physisch

Vor einigen Jahren sprach tatsächlich alles dafür, daß es absolut nichts mehr gab, was „Ambassador College“ und das Werk Gottes retten konnte.

Nichts konnte unmöglicher sein. Die Geldsumme, die wir benötigten, war zu groß. Niemals hatten wir solche Summen in solch kurzer Zeit erhalten. Aber ich wußte, daß Gott versprochen hatte, jedem Bedürfnis abzuweichen, daß er auch versprochen hatte, sein Werk, das er begonnen hatte, nicht fallen zu lassen, daß er versprochen hatte, seine Anhänger

von allen Sorgen zu befreien, und ich wußte auch, daß diese Versprechungen Gottes stärker waren als alle Anzeichen, die wir sehen, hören oder fühlen konnten.

Wie unmöglich es auch immer erschien, ich wußte, daß Gottes Versprechungen mächtiger und stärker waren als alle anderen Anzeichen und Umstände. Ich wußte dies und glaubte es bedingungslos. Ich konnte zwar nicht sehen, wie es für Gott möglich war, aber ich brauchte es ja auch nicht zu sehen. Andere sagten: „Ich kann nicht sehen, wie es möglich ist“, und gaben es auf zu glauben, aber nicht alle, einige glaubten daran, genauso wie ich.

In der Zwischenzeit tat ich alles, was nur in meiner Macht stand. Ich war ständig „auf Draht“, wachsam, bemüht, nichts zu übersehen, und während der ganzen Zeit darüber nachdenkend, ob Gott sich meiner Aktivitäten bedienen würde oder ob er einen ganz anderen Weg gehen würde, um dem Bedürfnis abzuweichen. Nun, die Art, wie er es tat, war vollkommen unerwartet, aber er tat es. Und das ist schließlich alles, was zählt, nicht wahr? Ich tat es nicht, sondern er tat es. Er hielt sein Versprechen — er hält es immer!

Das Schicksal des Ambassador College und seines Vermögens stand auf dem Spiel. Unsere Einnahmen beliefen sich damals auf durchschnittlich 500 Dollar pro Tag. Wir glaubten, daß wir 35 000 Dollar benötigten. Es stellte sich dann heraus, daß wir tatsächlich 50 000 Dollar brauchten.

Eines Tages nahmen wir plötzlich 3000 Dollar ein. Am nächsten Tag und an den folgenden Tagen erhielten wir durchschnittlich 3000 Dollar. Bis zu dem Fälligkeitstermin hatten wir tatsächlich die ganze Summe von 50 000 Dollar eingenommen.

Meiner Erfahrung nach haben wir die Antworten sofort erhalten, haben aber auch die Glaubensprüfung erlitten und uns gedulden müssen. Während Gott meine Frau, wie schon anfangs erwähnt, sofort heilte und dies auch bei anderen Gelegenheiten tat, wie im Falle des Zehncentstücks, gab es auch andere Zeiten, in denen Mitglieder unserer Familie erst geheilt wurden, nachdem sie die Glaubensprüfung durchlitten hatten

(Fortsetzung auf Seite 18)

Erlebnisreichtum und Zielsetzung

Wünschen Sie sich Ihr Leben interessant und erlebnisreich? Das können Sie haben, wenn Sie schon jetzt darauf hinwirken.

Von George Kackos

Als John Goddard 15 war, notierte er sich 127 seiner wichtigsten Vorhaben für die Zukunft. Ungefähr 30 Jahre später hat er mehr als 100 davon ausgeführt!

Waren es vielleicht alltägliche, leicht zu realisierende Vorhaben? Keinesfalls! Die Verwirklichung seiner selbstgesteckten Ziele machte John Goddard zu einem weltberühmten Forscher und Abenteurer, der große Zuhörerkreise mit seinen Filmvorträgen

fasziniert (einschließlich der Studentenschaft des Ambassador College).

Im Alter von 15 Jahren faßte Goddard den Entschluß, einige der größten Flüsse dieser Erde in ihrer gesamten Länge zu erforschen: den Nil, Amazonas, Kongo, Colorado, Jangtse und Niger. Zu den Bergen, die er besteigen wollte, gehörten der Everest, Kilimandscharo, Ararat, Kenia, Rainier und Fudschai.

Goddard war auch entschlossen, Arzt zu werden, fliegen zu lernen (selbst mit den schnellsten Überschallflugzeugen), den Spuren des Marco Polo und Alexander des Großen zu folgen und in der Rosenparade von Pasadena mitzureiten.

Mit einem Atemgerät ausgerüstet erforschte er die Unterwasserwelt des Great Barrier Riffs vor der Küste Australiens, des Roten Meeres, der Fidschi Inseln und der Florida Everglades.

Er hat nahezu alle Länder der Erde bereist und so berühmte Sehenswürdigkeiten wie das Tadsch Mahal, den Eiffelturm und die Vatikanstadt besucht.

Um andere Ziele zu erreichen, wurde Goddard Pfadfinder, tauchte mit Unterseebooten, umschiffte den Globus, schrieb ein Buch, sprang 1,50 m hoch, lief 1,6 km („die Meile“) in fünf Minuten, lernte Flöte und Geige spielen, las die gesamte Bibel, tippte 250 Anschläge pro Minute, wurde Fußball- und Basketballprofi, lernte Wasser- und Schneeski, heiratete und hatte fünf Kinder.

Eine höchst bemerkenswerte Erfolgsliste!

Gewiß wünschen sich die meisten

Menschen ein erfolgreiches Leben mit herausragenden Leistungen. Aber die überwiegende Mehrheit glaubt, die „harte Realität des Alltags“ erlaube ihnen zwangsläufig nur sehr viel weniger zu erreichen. John Goddard ließ sich von derartigen Erwägungen nicht aufhalten. Er *wußte* als Fünfzehnjähriger, was er leisten wollte, und er machte sich daran, seine Ziele zu erreichen.

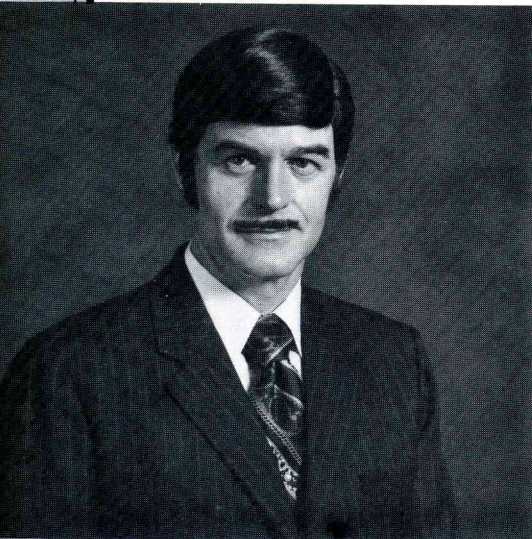
Und was ist mit Ihnen? Wahrscheinlich haben auch Sie den stark ausgeprägten Wunsch, erfolgreich zu sein. Sie wollen *Sinnvolles* erreichen und Dinge tun, die Ihr eigenes Leben bereichern und anderen nützen. Aber wie können Sie Erfolg haben, da doch in der heutigen Welt sich offenbar alles gegen Sie zu kehren scheint?

Der erste Schritt ist ganz einfach die richtige Zielsetzung. Wenn Sie sich die richtigen Ziele vorgeben, wissen Sie genau, in welche Richtung Sie gehen müssen und wie Sie ans Ziel gelangen können.

Sie brauchen Ihr Leben nicht dem Zufall zu überlassen, wie viele andere das tun. Jetzt, wo Sie jung sind, können Sie Ihre Zukunft planen und sich Ziele setzen, die Ihrem Leben Befriedigung und Erfüllung sichern.

Jetzt sind Sie in dem Alter, wo Sie beschließen müssen, was Sie aus Ihrem Leben machen wollen. Wünschen Sie sich ein ereignisreiches, sinnvolles Leben? Sie können es haben!

Der Weg zum Erfolg beginnt mit der richtigen Zielsetzung. Versäumen Sie das, dann wandern Sie ziellos durchs Leben und lassen sich von Zufällen treiben. Wenn Sie sich aber die richtigen Ziele setzen, werden Sie gesünder, glücklicher und



John Goddard, weltberühmter Forscher und Abenteurer, tat die ersten Schritte zu seinen späteren Erfolgen im Alter von 15 Jahren, als er sich 127 Ziele setzte. Was tun Sie? Wenn Sie sich jetzt die richtigen Ziele setzen, so ist das der Anfang eines erlebnisreichen Lebens voll sinnvoller Unternehmungen. (Foto: Youth 81)

selbstsicherer sein. Ihr Leben wird interessant sein, und Sie werden täglich einen neuen Sinn darin sehen.

Andererseits werden Sie wahrscheinlich vom Leben enttäuscht sein, wenn Sie sich nicht auf bestimmte Ziele hin orientieren. Menschen Ihrer Umgebung, die selbst weder Ziel noch Richtung kennen, werden ihren Einfluß auf Sie ausüben. Als älterer Mensch werden Sie dann vielleicht mit Bedauern auf ein Leben zurückblicken müssen, das nichts weiter war als unerfüllte Träume. Für Ihre eigenen Versäumnisse werden Sie dann andere verantwortlich machen.

Eins sollten Sie wissen. Es gibt Menschen, die falsche Ziele verfolgen und dennoch ein scheinbar erfolgreiches Leben führen. Aber ihre Leistungen werden, im Lichte des unglaublichen Potentials der Menschheit, das Gott ihr gab, leer erscheinen. Ohne das rechte Ziel vor Augen ist echter Erfolg unmöglich. Das richtige Ziel aber ist, mit unserem Leben den Zweck zu erfüllen, zu dem Gott uns geschaffen hat, wie es Hauptpastor Herbert W. Armstrong in der Broschüre „Die Sieben Gesetze zum Erfolg“ aufzeigt.

Das Leben kann sehr viel mehr sein als nur Erfolge, die mit dem Tode des Menschen enden. „Denn welchen Nutzen hätte der Mensch, ob er die ganze Welt gewönne und verlöre sich selbst oder nähme Schaden an sich selbst?“ (Luk. 9, 25). Menschen können ihr ganzes Leben damit verbringen, Zielen nachzujagen, die Gott, dem Schöpfer aller Dinge, wenig oder gar nicht gefallen.

Wenn Sie sich Ihre Ziele setzen, dann denken Sie daran, daß Gott eine bestimmte Absicht mit Ihnen hat: „So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend und laß dein Herz guter Dinge sein in deinen jungen Tagen. Tu, was dein Herz gelüftet und deinen Augen gefällt; aber wisse, daß dich Gott um das alles vor Gericht ziehen wird“ (Pred. 11, 9).

Diese Schriftstelle zeigt deutlich, daß die Jugendzeit eine schöne, erleb-

nisreiche Zeit sein kann, aber daß der junge Mensch sich auch bewußt sein muß, welches die von Gott verordnete Lebensweise ist, damit die Freude am Leben von Dauer sein kann (Spr. 16, 3-9).

Die Zukunft liegt vor Ihnen. Setzen Sie sich weitgesteckte

Ziele, die in größeren Zeiträumen zu verwirklichen sind. Planen Sie Ihren Beruf — schreiben Sie sich die Orte auf, die Sie zu bereisen wünschen, und entscheiden Sie sich, welche Charakterzüge Sie entwickeln wollen. Setzen Sie sich aber auch kurz-
(Fortsetzung auf Seite 18)

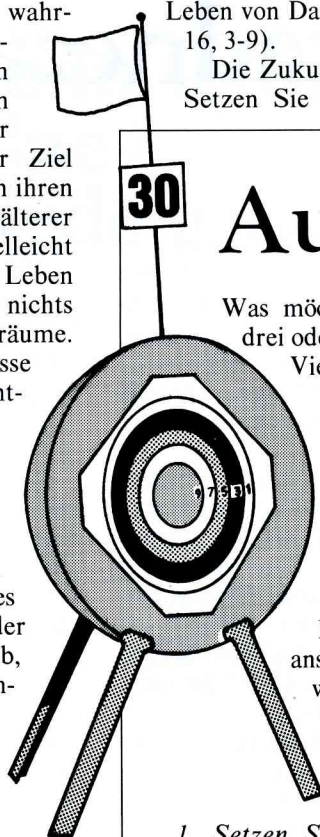


Illustration von Greg Sandlands

Aufs Ziel gerichtet

Was möchten Sie in zwei, drei oder fünf Jahren tun?

Viele Leute hegen Zukunftsträume.

Aber was kann man tun, um die Träume zur Wahrheit werden zu lassen? Hier sind einige Vorschläge, wie Sie Ihre Lebensziele ansteuern und von welchem Standort aus Sie anfangen können, eine erfolgreiche Zukunft zu planen.

1. Setzen Sie sich unbedingt realistische und sinnvolle Lebensziele. Überlegen Sie sich, was Sie erreichen wollen und wer Sie sein möchten. Überlassen Sie nichts dem Zufall. Wenn Sie das tun, werden Sie erfolglos bleiben.

2. Zerlegen Sie jedes Ihrer Ziele in kleinere Vorhaben. Wenn Sie beispielsweise das Ziel ansteuern wollen, Mathematiker zu werden, sollten Sie in der Schule neben den anderen Fächern so viele Mathematikurse wie möglich belegen. Sie müssen mit der Mathematik „schlafen, atmen und essen“, bis sie ein Teil Ihrer selbst geworden ist!

Planen Sie jetzt schon die vielleicht erst in sechs bis 10 Jahren nötigen Schritte, die Sie zu gehen haben, um Mathematiker zu werden. Erkundigen Sie sich, wie Sie sich jetzt schon am besten darauf vorbereiten können.

Inzwischen müssen Sie sich ständig anstrengen, gute Noten zu

erzielen, in jedem Jahr, jedem Semester und bei jeder Klassenarbeit. Mit anderen Worten, Sie müssen Ihre langfristigen Ziele in Etappen ansteuern.

3. Lassen Sie sich hinsichtlich Ihrer Ziele beraten. Um sicherzugehen, daß Sie die richtigen Ziele gewählt haben, müssen Sie vielfältigen Rat einholen. Die Bibel enthält viele Ermahnungen, guten Rat einzuholen. In Sprüche 11, 14 heißt es: „Wo nicht weiser Rat ist, da geht das Volk unter; wo aber viele Ratgeber sind, findet sich Hilfe.“

Beachten Sie auch Vers 22 des 15. Kapitels: „Die Pläne werden zunichte, wo man nicht miteinander berät; wo aber viele Ratgeber sind, gelingen sie.“

Und in Sprüche 19, 20 lesen wir: „Höre auf Rat und nimm Zucht an, daß du hernach weise seist.“

4. Verfolgen Sie Ihre Ziele mit aller Energie. In Prediger 9, 10 erläutert Gott eine wichtige Erfolgsregel: „Alles, was dir vor die Hände kommt, es zu tun mit deiner Kraft, das tu.“

Und Salomo wurden von Gott diese Worte eingegeben, die er niederschrieb: „Siehst du einen Mann, behende in seinem Geschäft, der wird Königen dienen; geringen Leuten wird er nicht dienen“ (Spr. 22, 29)! Wenn Sie also im Leben etwa eine verantwortliche Position erlangen oder andere hochgesteckte Ziele erreichen wollen, müssen Sie fleißig sein. Bei sorgfältiger Anwendung der oben genannten Punkte werden Sie gewiß jene Ziele erreichen, von denen andere nur träumen.

— Von Curtis May □

Ein Teenager an König Nebukadnezars Hof

Haben Sie schon einmal vor der unangenehmen Wahl zwischen richtig und falsch gestanden? Wie fiel Ihre Entscheidung aus? Haben Sie nachgegeben oder das Richtige getan?

Die folgenschwerste Entscheidung, die Sie werden treffen müssen, kommt auf Sie zu, die Entscheidung für oder gegen den Glauben, in dem Sie erzogen worden sind. Diese Frage wird wichtiger, je älter Sie werden.

Die Bibel berichtet die Geschichte eines in der Kirche erzogenen Teenagers, der schon in frühen Jahren vor eine wichtige Entscheidung gestellt wurde und sich entschloß, an dem Glauben, in dem er erzogen worden war, festzuhalten. Sein Name war Daniel. Er wurde seinen Eltern schon in jungen Jahren entrissen und erhielt am Hofe des Königs Nebukadnezar von Babylon eine besondere Ausbildung (Dan. 1).

Nachdem Jerusalem im Jahre 604 vor unserer Zeitrechnung dem babylonischen Reich einverleibt worden war, brachte man viele Juden nach Babylon. König Nebukadnezar wollte die klügsten Kinder jüdischer Familien zum Vorteil für sein Königreich in den babylonischen Wissenschaften — insbesondere in Astronomie, Mathematik, Gesetzeskunde und Diplomatie — unterweisen lassen.

Diese Schulung am Hofe König Nebukadnezars barg für viele der jungen Männer die Gefahr des Abfalls von ihrem Glauben in sich. Durch die ständige Beschäftigung mit den heidnischen Traditionen und Wissenschaften konnten die Gesetze Gottes leicht in Vergessenheit geraten und mit den von Kindheit an übernommenen Wertvorstellungen und Grundsätzen Kompromisse geschlossen werden.

Von Darris McNeely

Daniel war sich wohl bewußt, wie leicht auch ihm das geschehen konnte. Er und seine drei Freunde Sadrach, Mesach und Abed-Nego waren entschlossen, sich jedem Kompromiß zu verschließen und nicht von Gottes Gesetzen abzulassen.

Die erste Prüfung kam in der Frage des ihnen aufgetischten Essens und Trinkens auf sie zu. Daniel wußte, er durfte das ihm angebotene Fleisch nicht verzehren. Erstens hatte Gott den Israeliten verboten, von Fleisch zu essen, das den heidnischen Göttern zum Opfer gebracht wurde (2. Mose 34, 15). Das zum Verzehr im Palast bestimmte Fleisch hätte möglicherweise solches Opferfleisch sein können. Außerdem aber war dieses Fleisch zum großen Teil wahrscheinlich unrein, von Gott nicht zum menschlichen Verzehr zugelassen.

Daniel überzeugte seinen Aufseher, daß für sie pflanzliche Nahrung besser als die vom König angebotene sein würde. Er schlug zum Beweis dieser Behauptung einen 10tägigen Versuch vor. Nach Ablauf der zehn Tage sahen Daniel und seine Freunde besser aus und waren gesünder als alle anderen, die des Königs Speisen zu sich genommen hatten. Deshalb durften Daniel und seine Freunde sich weiter in der selbstgewählten Form ernähren.

Gott schenkte diesen vier jungen Männern für ihren Gehorsam ein großes Maß an Weisheit, Fähigkeiten und Kenntnissen. Sie waren ihren Mitschülern auf allen Gebieten weit überlegen. Ihre Studien müssen sie als die Besten ihrer Klasse abgeschlossen haben, denn Nebukadnezar ernannte sie zu Hofbeamten und königlichen Ratgebern. Obendrein verlieh Gott dem Daniel noch die

Gabe, Visionen und Träume deuten zu können.

Aus dieser Erfahrung können mehrere Lehren gezogen werden.

Erstens, Daniel blieb seinem Glauben, den er von Jugend auf hatte, treu. Er schloß keine Kompromisse, auch nicht angesichts des Druckes, dem er von seiten seiner Mitschüler und übergeordneter Autoritäten ausgesetzt war.

Seine Festigkeit befähigte Daniel, jedem Kompromiß aus dem Wege zu gehen. Als der oberste Kammerherr sich weigerte, Daniel die Art von Speise zu geben, die er verlangte, ging Daniel zu Melzar, dem für die vier Jugendlichen unmittelbar verantwortlichen Aufseher. Es wäre naheliegend gewesen, gleich nach dem ersten Versuch aufzugeben und zu sagen: „Ich habe getan, was ich konnte.“ Aber Daniel zeigte die Beharrlichkeit, die notwendig ist, wenn man ein Ziel erreichen will.

Daniels ganzes Leben wurde von seinem Verhalten in der frühesten Jugend beeinflusst. Er war mehr als 50 Jahre lang am Königshofe und bezeugte persönlich vor mehreren Königen großer Reiche Gottes Macht. Seine Fähigkeit, Träume und Visionen zu deuten, brachte ihn mehr als einmal in Kontakt mit jenen Herrschern, denen er von Gott kündete. Diese Gabe der Weisheit und seine Stellung als „königlicher Ratgeber“ machten Daniel fast in der ganzen damaligen Welt berühmt. Gott hätte sich keiner willensschwachen Person bedienen können, um dies zu erreichen.

Als Jugendlicher faßte Daniel den Entschluß, am Glauben seiner Kindheit — mit anderen Worten, an der Kirche — festzuhalten. Damit schuf er die Grundlage für eine reiche, von Erfolgen gekrönte Zukunft. Zeigen auch Sie sich weitsichtig genug, und wählen Sie den Weg, der Ihnen Segen und Glück verheißt. □

ÜBRIGENS...

Von Dexter Faulkner

Haben Sie in letzter Zeit mal 'ne gute Ausrede gehört?

AUSREDEN, AUSREDEN. Was ist Ihre Lieblingsausrede?

- „Hab' ich vergessen.“
- „Hatte keine Zeit.“
- „Hab' nicht verstanden, was du meinst.“

Wahrscheinlich hat jeder von uns irgendwann einmal eine ziemlich lächerliche Begründung gehört — oder selber vorgebracht —, um sich vor einer Pflicht zu drücken. Genau das ist eine Ausrede: die fadenscheinige Begründung dafür, daß man etwas nicht getan hat, was man hätte tun sollen, oder daß man etwas falsch gemacht hat.

Ein Mitglied meines Stabes hatte in seiner Jugend einen Grundschullehrer, der so viele unwahrscheinliche Ausreden von Schülern, die ihre Hausaufgaben nicht gemacht hatten, zu hören bekam, daß er drauf und dran war, ein ganzes Buch darüber zu schreiben:

„Meine Haare schmerzten.“
„Meine kleine Schwester hat das Heft aufgeessen.“ „Ich hab's verloren.“ „Meine Großmutter ist gestorben.“ (Die letztere Ausrede wäre ja glaubhaft gewesen. Aber bei diesem Schüler waren in dem Schuljahr bereits vier Großmütter gestorben!).

Oder man trifft auf jene Person, die eine im Leben einmalige Gelegenheit mit den Worten vorbeigehen läßt: „Vielleicht ein andermal.“

Ein Löwe in der Straße

Die Bibel verzeichnet einige lustige Ausreden, die auf charakterliche Mängel bei den Leuten schließen lassen, die sie gebrauchen.

Sprüche 26, 13-16 spricht von

einem faulen Mann, der nicht zur Arbeit gehen wollte und behauptete, auf der Straße wäre ein Löwe, der nur darauf warte, ihn anzufallen! Er blieb so lange im Bett, bis er mit einer Tür verglichen werden konnte, die sich in den Angeln hin und her dreht:

„Der Faule sagt: ‚Ein Leu ist auf dem Wege, ein Löwe innerhalb der Straßen! Die Tür dreht sich in ihrer Angel und der Faule in seinem Bett. Hat der Faule seine Hand in die Eßschüssel gesteckt, so ist es ihm beschwerlich, sie zu seinem Munde zurückzubringen. Ein Fauler kommt sich selbst weiser vor als sieben, die verständig zu antworten verstehen“ (Menge-Übers.).

Während Mose auf dem Berg Sinai die Zehn Gebote von Gott empfing, machte sein Bruder Aaron ein goldenes Kalb zum Anbetungsobjekt für die Kinder Israel.

Und was antwortete Aaron, als Mose ihm wegen dieser Sünde Vorhaltungen machte?

Aaron sagte: „Mein Herr möge nicht in Zorn geraten! Du weißt selbst, wie das Volk zum Bösen geneigt ist. Sie forderten mich auf: Mache uns einen Gott, der vor uns herziehen soll! Denn von diesem Mose, dem Mann, der uns aus dem Land Ägypten hergeführt hat, wissen wir nicht, was aus ihm geworden ist. Da antwortete ich ihnen: Wer Goldschmuck hat, der reiße ihn von sich ab! Sie gaben es mir dann, und ich warf es ins Feuer, da kam dieses Stierbild heraus!“ (2. Mose 32, 22-24 Menge-Übers.).

Das Stierbild „kam heraus“, ganz einfach so von selbst? Mose nahm ihm das natürlich nicht für

einen Augenblick ab. Andern die Schuld für die eigenen Fehler zu geben, ist ein weitverbreitetes Übel.

„Es ist nicht meine Schuld“

Als Gott Adam fragte, warum er von der Frucht gegessen habe, die zu essen Gott ausdrücklich verboten hatte, entgegnete Adam: „Das Weib, das du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum, und ich aß“ (1. Mose 3, 12). Mit anderen Worten war es die Schuld der Frau.

Was hatte die Frau darauf zu sagen? „Das Weib sprach: Die Schlange betrog mich so daß ich aß.“ Also war die Schlange schuld? Da Gott die Schlange erschaffen hat, war also Gott schuld!

Das war die Einstellung von Adam und Eva. Wir benutzen heute ähnliche Ausreden. Haben Sie nicht selber schon erlebt, daß jemand, der eine Arbeit verpfuscht oder etwas zerschlagen hat, nichts weiter zu sagen hat als: „Sieh nur, was mir jetzt *deinetwegen* passiert ist!“

Christus erzählte ein Gleichnis über einen Mann, dem ein Zentner anvertraut wurde, um damit zu arbeiten, der aber keinen Gewinn daraus erzielte. Als sein Herr ihn nach dem Grund fragte, bekam er diese lahme Ausrede zur Antwort:

„Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist: du schneidest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; und ich fürchtete mich, ging hin und verborg deinen Zentner in der Erde.“ (Matth. 25, 24-25)

Lächerlich? Ja. Aber die Folgen waren nicht spaßig — besonders nicht für den Knecht.

Denken wir immer daran: Ausreden oder schwache, unzutreffende Begründungen für unsere Fehler sollten wir niemals machen, sondern unsere Pflichten gewissenhaft erfüllen.

Was ist die spaßigste Ausrede, die Sie je gehört haben? Schreiben Sie uns darüber. Wenn wir genügend Einsendungen bekommen, können wir sie vielleicht in einer späteren Ausgabe von Youth 82 abdrucken. □

Passa

(Fortsetzung von Seite 5)

Wir sollen mit den Früchten unserer Arbeit auch anderen helfen, wenn wir das können (Spr. 3, 27). Zwar gibt es eine Grenze für das, was jemand zu geben imstande ist, aber Geben ist das höchste Ziel christlichen Lebens und sollte unter allen Umständen unser wichtigstes Anliegen sein (Matth. 25, 31-46).

Ihre Füße. — Unsere Füße tragen uns mehr als 105 000 km in einer durchschnittlichen Lebenszeit. Im biblischen Sinne sind unsere Füße die Grundsätze, nach denen wir leben, und die Ziele, die wir erreichen wollen. David sagte: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“ (Ps. 119, 105). Alles, was wir tun, sollte unter dem Gesetz Gottes stehen. Denken Sie darüber nach, wo Sie Ihr Leben hinsteuern, und irren Sie nicht ziellos umher.

Prüfen Sie, ob Ihre augenblicklichen Ziele Sie zum Reich Gottes führen. Matthäus 6, 33 sagt uns, was das Wichtigste ist: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes.“ Suchen Sie geistliche Ziele zu erreichen wie persönliche Reife, Dienst an der Kirche und den Mitmenschen und Zeit mit der Familie.

Um göttlichen Charakter zu entwickeln, müssen Sie den heiligen Geist, den Gott Ihnen gegeben hat, „Tag für Tag“ erneuern (2. Kor. 4, 16). Machen Sie sich das zum höchsten Ziel! Sie können nicht ohne Ziel leben und gleichzeitig Gott gefallen.

Prüfung bestanden?

Wie Sie gesehen haben, müssen wir angesichts des bevorstehenden Passafestes viele Dinge überprüfen. Das geistliche Examen, das wir bestehen müssen, um für Gottes „Lebensversicherung“ zu qualifizieren, ist oft sehr schwer, weil wir Satan, seine Welt und unsere menschliche Natur

bekämpfen müssen. Aber denken Sie daran, daß Sie „im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut widerstanden“ haben (Heb. 12, 4). Das ist eine Feststellung, über die es nachzudenken gilt. Wir haben einen Hohenpriester, der sein Blut vergossen hat — um den Sold für die Sünden der ganzen Menschheit zu zahlen!

Wenn wir Christi Blut und Leib symbolisch zu uns nehmen, so ist das ein ehrfurchtgebietendes Ereignis. Achten Sie darauf, zum Fest nicht unwürdig zu erscheinen (1. Kor. 11, 23-29). Seien Sie ehrlich mit sich selbst. Erkennen Sie Ihre Fehler.

Glauben

(Fortsetzung von Seite 13)

und in denen sich die Abhilfe der finanziellen Notlage lange zu verzögern schien. Oft stellt Gott unsere Geduld auf die Probe. Aber niemals hat er mich enttäuscht, und er wird auch Sie niemals enttäuschen, solange Sie nur gewillt sind zu gehorchen und glauben können, ohne an ihm zu zweifeln.

Wenn sich das Eintreffen der Antwort zu verzögern scheint, vergessen Sie niemals: „Und wisset, daß euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt“ (Jak. 1, 3). Die Entfaltung der Geduld ist eines unserer Lebensziele. Wenn Gott Ihren Glauben auf die Probe stellt, freuen Sie sich und preisen Sie Gott, daß er diese Erfahrung nutzt, um in Ihnen einen dauerhafteren Glauben und größere Geduld zu erwecken, zwei wichtige Punkte heiligen Charakters. Statt zu murren, sollten Sie die liebende Hand Gottes dann sehen und dankbar dafür sein.

Wenn Gott es nur versprochen hat: Das ist alles, was Sie brauchen! Wenn Gott zögert, so hat er einen Grund dafür! Vertrauen Sie ihm also! Glauben Sie weiter an ihn! Haben Sie Geduld! Die Antwort ist Ihnen sicher. Erheben Sie sich von Ihrem Lager des Zweifels und wandern Sie den Weg des Glaubens. □

Entschließen Sie sich, diese zu überwinden.

Gott, der Vater, hat Sie zu seinem Dienst ausersehen. Deshalb setzen Sie alle Kraft in die Erneuerung des Bündnisses, das Ihnen ewiges Leben sichern soll. Spüren Sie die Flecken und Falten in Ihrem Charakter auf und benutzen Sie die Kraft des göttlichen Geistes, diese zu entfernen und immer vollkommener zu werden (Matth. 5, 48). Indem wir auf dieses Ziel hinarbeiten, bereiten wir uns gleichzeitig auf ein anderes vor — hineingeboren zu werden in das Reich Gottes als echte Kinder Gottes! □

Zielsetzung

(Fortsetzung von Seite 15)

fristige Ziele, an denen Sie den täglichen Fortschritt messen können. Auf diese Weise können Sie ständig beobachten, wie Sie vorankommen und sich darüber freuen.

Bestimmen Sie auch die Reihenfolge Ihrer Ziele, und stellen Sie das Wichtigste oben an. Schreiben Sie sich Ihre Ziele auf, und dann steuern Sie sie an. Das ist harte Arbeit, aber es lohnt sich auch!

Von Zeit zu Zeit sollten Sie die Liste Ihrer angestrebten Ziele revidieren und die Prioritäten überprüfen. Sie müssen sich flexibel den sich ständig verändernden Bedingungen anpassen.

Herr Armstrong hat lange Jahre studiert, Erfahrungen gesammelt und dabei gelernt, daß es ganz bestimmte Regeln gibt, die zum Erfolg führen. In der kostenlosen Broschüre „Die sieben Gesetze zum Erfolg“ benennt er diese Regeln, deren erste so lautet: „Setzen Sie sich das richtige Ziel.“ Bestellen Sie sich diese kostenlose Broschüre und lesen Sie sie. Wenn Sie die richtigen Ziele anstreben und die Erfolgsgesetze anwenden, die H. W. Armstrong in seiner Broschüre aufzeigt, werden Sie erstaunt feststellen, wie erfolgreich Ihr Leben sein kann! □